Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 133. Elbing, Sonntag, 9. Juni 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 8. Juni. Die beiden letzten Bücher des bürgerlichen Gesetzbuchs erscheinen nächsten Dienstag im Buchhandel.

Breslau, 8. Juni. Das Konsistorium hat 6 schlesischen Geistlichen in einem Schreiben seine ernste Mißbilligung ausgedrückt, weil sie in einer öffentlichen Erklärung 40 liberaler Geistlicher ihren freieren Standpunkt zum Apostolikum bekannt hatten.

Köln, 8. Juni. Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: Der Untersuchungsausschuß hat seine Arbeiten beendet, ohne Stambulow vernommen zu haben, und beantragt in seinem Bericht an die Sobranje Anklage gegen Stambulow wegen Verletzung der Verfassung und Mißbrauchs von Staatsgeldern zu erheben.

Stuttgart, 8. Juni. Der König hat sich heute früh mittels Sonderzuges nach Balingen begeben. Der Minister des Innern von Pischek begab sich bereits gestern nach dort. Von Ulm ist eine 3. Abtheilung Pioniere mit Pontons und Brückenmaterial nach Balingen abgegangen. Gestern ergoß sich ein weiterer Wolkenbruch mit Hagelschlag über den Weltheimer Wald und die Bezirke Herb und Saulgau. Auch bei Cannstadt ging Abends ein Hagelwetter nieder. Der Neckar führt starkes Hochwasser und bringt Langhölzer, Holzscheite und Thierleichen zu Thal. Heute ist der Himmel überall wolkenlos. Das Hülfskomitee, dem Abgeordnete aller Parteien angehören, veranstaltet Sammlungen.

Neustadt a. d. Haardt, 8. Juni. Der Regierungspräsident von Speier zog das Verbot des Bezirksamts Neustadt, betr. die Betheiligung der Frauen an den geselligen Veranstaltungen des freisinnigen Parteitages, zurück.

Wien, 8. Juni. (Wahlreformausschuß.) Kuenburg stimmt namens der Linken für ein Eintreten in die Spezialdebatte in der Erwartung vorzunehmender Verbesserungen, bekämpft die zweitheilige neue Wahlkurie und wünscht weitere Ausdehnung des Wahlrechts, Vermehrung der Mandate, Erleichterung für das Eindringen radikaler Elemente dadurch, daß alle bisher wählbaren Elemente das Plural-Wahlrecht erhalten.

Wien, 8. Juni. Beim Empfang der Delegationen gab der Kaiser seiner Befriedigung über die freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarländern Ausdruck. Die Pflege dieser guten Beziehungen sei eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Die Mehrforderungen im Etat seien eine Nothwendigkeit, um Heer und Marine auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten, doch sei die wirthschaftliche Lage nach Möglichkeit berücksichtigt. Bosnien und die Herzogowina würden ihre Bedürfnisse für das Jahr 1896 aus eigenen Mitteln bestreiten.

Budapest, 8. Juni. In der Ortschaft Arad tödteten Räuber den Gemeinderichter und seine Frau. Ein Räuber wurde gefangen genommen.

Budapest, 8. Juni. Eine Versammlung der Bediensteten der Post- und Telegraphie sowie der Briefträger verlief ohne Beschlußfassung. Nach der Versammlung kam es zwischen den in der Weizenstraße angesammelten Theilnehmern der Versammlung und der Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Personen verwundet und mehrere verhaftet wurden. 800 von 1600 Bediensteten wollen heute in den Streik eintreten.

Hongkong, 8. Juni. Die Japaner haben 3 Hauptquartiere der Chinesen eingenommen und hatten hierbei nur einen Verlust von 8 Mann. Bei der Beschießung des Fort Hobe durch das Kanonenboot „Iltis" wurden 13 Personen getödtet. Auf dem Dampfer „Arthur", der den Präsidenten der Republik Formosa und eine Anzahl Aufständische an Bord hatte, wurden 7 Personen getödtet und 17 verwundet.

Washington, 8. Juni. Olvey, bisher Chef des Justizdepartements, ist zum Staatssekretär, und zum Chef des Justizdepartements Jodson Harmon aus Cincinnati ernannt worden.

Die Frauenfrage auf dem evangelisch-socialen Congreß.

Der bemerkenswertheste Gegenstand, mit welchem sich der diesjährige evangelisch-sociale Congreß beschäftigt hat, war: „Die soziale Lage der Frauen," und zum ersten Male seit Bestehen des Congresses erhielt eine Dame, Frau Gnauck-Kühne (Berlin), das Wort zum Referat. Wir lassen nachstehend einen Bericht über die Berathung folgen. — Frau Elisabeth Gnauck-Kühne führte u. a. aus: „In der sozialen Stellung der Frau hat sich eine merkliche Verschiebung vollzogen. Während auf der einen Seite der Frau der arbeitenden Klassen ein Uebermaaß von Pflicht auferlegt, macht sich andererseits bei den Frauen der gebildeten Klassen eine merkliche Entlastung geltend. Der Kampf um die Existenz hält die Männer aus den gebildeten Ständen länger als früher von der Eheschließung ab. Die Frauen bleiben daher in immer größerer Zahl zu Hause unthätig. Die Maschinenproduktion macht die Hausarbeit überflüssig und werthlos. Außer dem Hause finden die gebildeten Frauen wenig Berufsbeschäftigung. Das sind die Vorzeichen einer socialen Krankheit! Allerdings ist inzwischen schon als Reaction die soziale Frauenbewegung eingetreten. Die Familie, das Haus ist die Welt der Frau schlechthin. Wie einschneidend die Entwickelung der Produktion die Lage der Frau verändert hat, erkennen wir am besten durch Gegenüberstellung der Vergangenheit und der Gegenwart. Die alte Form der Familienwirthschaft war das goldene Zeitalter der Frau. (Beifall.) Das Zeitalter der centralisirten und mechanisirten Produktion hat eine ständige Zahl von 4½ Millionen lediger Frauen im Alter von 16—50 Jahren arbeitslos gemacht, und der größte Theil von ihnen ruft nach einer Berufsbethätigung. Die Töchter werden zum Dilettantismus, Tändeln und zur Vergnügungssucht erzogen, weil die Eltern hierin den besten Weg zur Verheirathung erblicken. Die Entwerthung des älteren Mädchens ist um so kränkender, je reifer die Frau im Innern geworden ist. Der Mangel an Inhalt und Zweck des Lebens ist ein Kreuz der bemittelten Frauen! Zwar weiß man wenig davon, denn die Frau ist zu stolz, um zu klagen. Und was würde man ihr antworten? Das elendeste Leben ist besser zu ertragen, als diese Leere, Einsamkeit. Wie viele Frauen gehen an dieser Sehnsucht zu Grunde, verwahrlosen in sittlicher Beziehung! Auch das Frauenleben muß seinen Theil pflichtmäßiger Arbeit haben. Hier sind die Hebel anzusetzen. Neben der Schule sollen der Frau die medicinische Ausbildung für die Familie und die Kindererziehung zu Theil werden. In der Gemeinde kann die Frau zur praktischen und berathenden Mitarbeit herangezogen werden, z. B. in der Waisen-, Armen-, Wittwen- 2c. Versorgung. Bezüglich der Hauswirthschaft ergiebt sich, daß für die gebildeten Mädchen keine Vorbereitung für den verantwortlichsten und schwierigsten Beruf des Weibes stattfindet. Man überläßt es dem Zufall. Die Bildung der Frau muß verfeinert, vertieft werden. Die Frau kann für den verantwortlichen Posten der Hausmutter nicht gebildet genug sein. Das Maß von Bildung erhöht die Autorität der Mütter über die Söhne und erhöht ihre Stellung zu dem Gatten. Die Männer werden für die Denkfaulheit, welche sie züchten und als „holde Weiblichkeit" anpreisen, selbst bestraft."

Auf dem Verbandstage deutscher Gewerkvereine

wurden schließlich folgende Resolutionen angenommen:

Alle Verbandsgenossen werden dringend zur Betheiligung an der Agitation für die Gewinnung neuer Gewerksvereine aufgefordert. Der Verbandstag beauftragt den Zentralrath, alle derartigen Versuche thatkräftig zu unterstützen. Dem Zentralrath wird eine Kommission zur Vorarbeit für die Gewinnung neuer Berufe beigegeben; zu dieser Kommission sollen Genossen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands herangezogen werden.

Dr. Hirsch-Berlin brachte zu dem Punkte der Tagesordnung: „Wie können die Gewerkvereine die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse praktisch verbessern?" folgende Resolution ein, die ohne Debatte angenommen wurde:

„Da durch Annahme des Antrages Kanitz auf monopolistische Brodvertheuerung und der geplanten bimetallistischen Geldverschlechterung nur den Interessen der wenigen Tausend Großgrund- und Silberminenbesitzer gedient, dagegen das ohnehin kärgliche Einkommen und die gedrückte Lebenshaltung der Millionen Arbeiter und kleinen Leute auf's Schwerste geschädigt und die schlimmste Unzufriedenheit und Erbitterung verbreitet werden würde, so erhebt der Verbandstag als Vertretung von 70 000 auf dem Boden des Rechtsstaats und Privateigenthum stehender Arbeiter Protest gegen jene unheilvollen Versuche, die Rechts- und Eigenthumsordnung zu Gunsten nicht der Arbeitenden und Enterbten, sondern des müßigen Grundbesitzes umzustürzen."

Aus dem Berichte, den der Verbands-Revisor Winter über den Jahresabschluß der Verbandskasse und der Nebenkassen erstattete, entnehmen wir: Bei einer am 1. April festgestellten Mitgliederzahl von 68 717 (gegen 61 653 am vorigen Verbandstage vor drei Jahren) sind die Kassenbestände erfreulich gewachsen. Der sich über die Jahre 1892, 1893 und 1894 erstreckende Bericht stellt folgendes fest: Die Jahresabschlüsse der Verbands-Organ-Kasse balanciren in Einnahme und Ausgabe mit 40 112,93 Mk. bezw. 30 244 82 und 26 816,81 Mk.; das Vermögen der Verbands-Organ-Kasse betrug 12 149,13 Mk. bezw. 13 085,14 und 12 543,66 Mk. Die Zusammenstellung des Gesammtvermögens für die Verbands- und Organ-Kasse ergab 60 141,21 bezw. 65 588,17 und 69 708,36 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben der Verbands-Frauen-Begräbnißkasse balanzirten mit 6 233,87 bezw. 5781,71 und 6128,93 Mk., das Vermögen dieser Kasse betrug 29 593,06 bezw. 32 749,56 und 35 281,21 Mk. Das Gesammtvermögen der deutschen Gewerkvereine (mit Einschluß des Verbandsvermögens von rund 70,000 Mk.) beträgt gegenwärtig über zwei Millionen Mk.

Zuletzt wurde beschlossen, daß für diesmal die Verbandskasse die Kosten des Verbandstages trägt und setzte die Tagegelder der Delegirten auf 12. Mk. fest. Ferner daß als Delegirte nur solche Mitglieder wählbar sind, welche mindestens drei Jahre der Organisation angehören, während bisher zwei Jahre genügten.

Die letzte Verhandlung im Prozesse Mellage

war an hochbemerkenswerthen Momenten überreich. Die Gutachten der Sachverständigen gingen dahin, daß der drei Jahre und drei Monate eingesperrt gewesene Forbes nicht geisteskrank sei. Die Sachverständigen gaben aber weiter ihrer Anschauung dahin Ausdruck: es sei geradezu wunderbar, daß Forbes bei dieser Behandlung nicht geisteskrank geworden sei; wäre er noch länger in der Anstalt gefangen gehalten worden, so wäre er sicherlich verrückt geworden. Ausdrücklich wurde von sachverständiger Seite konstatirt, daß Herr Forbes Herrn Mellage als seinen Erretter und Befreier preisen dürfe. Als komisches Intermezzo in diesem an schaurigen Momenten reichen Drama darf wohl hervorgehoben werden, daß Forbes unter Anderm deshalb im Kloster für verrückt gehalten werden sollte, weil er sich für den zweiten Luther ausgegeben habe. Thatsächlich hat er dies niemals gethan; aber nach dem, was man in fanatisch katholischen Kreisen schon über den ersten Luther denkt, darf man sich allerdings nicht wundern, daß die frommen Brüder es für ein Zeichen von Geistesgestörtheit halten, wenn sich Jemand für den zweiten Luther hält! Von sehr ernster und folgenschwerer Bedeutung waren die Gutachten der Sachverständigen, wonach die Verantwortlichkeit für die Vorgänge in „Mariaberg" weniger die Anstaltsbrüder, als vielmehr die Aufsichtsbehörde, in diesem Falle die königliche Regierung in Aachen, treffe, die bekanntlich gegen Mellage als Klägerin aufgetreten ist. Uns ist es nicht zweifelhaft, daß es Pflicht der preußischen Abgeordneten ist, die am Dienstag wieder zusammentreten, auf Grund jenes Gutachtens der Sachverständigen die Regierung darüber zu interpelliren, ob sie in Angelegenheiten des Alexianerklosters im besonderen Hinblick auf die Aufsicht irgend etwas zu thun gedenkt, was zur Beruhigung der über die Ergebnisse der Beweisaufnahme im höchsten Grade erregten Bevölkerung beitragen könnte. Von der konservativen Fraktion sowie vom Zentrum dürfen wir allerdings eine solche Interpellation nicht erwarten. Aber in den anderen Fraktionen wird sich hoffentlich Jemand finden, der sich der Sache in einer ihrer hohen Bedeutung angemessenen Form im Abgeordnetenhause annimmt.

Eingreifen eines deutschen Kriegsschiffes auf Formosa.

Durch die Vorgänge auf der viel umstrittenen Insel Formosa ist ein dort anwesendes deutsches Kriegsschiff nunmehr in die Lage gekommen, dort thätig eingreifen, d. h. einige Schüsse auf ein im Nordwesten der Insel, von den Rebellen bisher noch behauptetes Fort abgeben zu müssen, weil ein deutscher Handelsdampfer belästigt wurde. Dieses Eingreifen war von Erfolg begleitet. Es geht uns darüber folgendes Telegramm zu: Tamsui, 7. Juni. Die Rebellen in Tamsui feuerten auf einen deutschen Handelsdampfer, worauf das Kanonenboot „Iltis" das Fort beschoß und zum Schweigen brachte. Ein anderes Fort wurde verlassen; die Europäer blieben unbelästigt.

In einer aus Hongkong in London eingetroffenen Meldung des „Reuter'schen Bureau" wird der Vorgang in der Hauptsache bestätigt, jedoch ein wenig abweichend von dem Obigen dargestellt. Wir erhalten darüber folgende telegraphische Meldung: London, 7. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Iltis" eröffnete das Feuer auf die chinesischen Forts in Hobe, vermuthlich weil die dortigen Behörden sich weigerten, die Abfahrt eines Handelsdampfers mit dem Präsidenten Tang, Soldaten und Flüchtlingen an Bord zuzulassen; die Forts wurden zum Schweigen gebracht, die Kanoniere flohen und der Dampfer ging in See.

Politische Rundschau.

Elbing, 8. Juni.

Deutschland.

— Der Kaiser wohnte gestern Vormittag in Jüterbogk einem Gefechtsschießen der Schießschule bei. Gestern Abend hat der Kaiser die zweitägige Reise nach Kiel angetreten.

— An unerledigten Vorlagen stecken im Abgeordnetenhause nach einem jetzt veröffentlichten amtlichen Verzeichniß noch 10 Regierungsvorlagen, 5 Initiativanträge, 1 Interpellation, 1 Bericht der Wahlprüfungskommission, 18 Petitionsberichte.

— Die „Berliner Correspondenz" theilt mit: Der gegenwärtig in Aachen geführte Prozeß Mellage, betreffend das Alexianer-Kloster Mariaberg und die nach der Presse hierbei zu Tage getretenen auffälligen Erscheinungen haben der Staatsregirrung Veranlassung gegeben, in eine eingehende Untersuchung der Verhältnisse der genannten Anstalt, namentlich hinsichtlich der Pflege von Nerven- und Geisteskranken, einzutreten.

— Die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch wird, dem Vernehmen nach, noch in diesem Monate die zweite Lesung abschließen. Das Gesetzbuch in seinem ganzen Umfange wird daher dem Reichstage schon zu Beginn seiner nächsten Tagung zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause erwiderte der Minister des Innern auf den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Geßmann und Lueger betreffs der sofortigen Erhebungen über den Stand der Versicherungs-Gesellschaft „Austria" und die Verschiebung der Generalversammlung, die Ursache der Nothlage der Gesellschaft liege vornehmlich in den in den früheren Jahren mit Mißerfolg betriebenen Versicherungen kleiner Kapitalien. Der Minister erklärte, mit den Untersuchungen über die Verhältnisse der Gesellschaft werde sofort begonnen werden, hingegen erscheine die Verschiebung der Generalversammlung bedenklich. Es sei alles eingeleitet worden, um in Zukunft die staatliche Aufsicht wirksamer zu gestalten. Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit abgelehnt.

— Die Abhaltung der von der sozialdemokratischen Parteileitung für den 9. Juni in einem Lokal im Prater einberufenen Volksversammlung mit der Tagesordnung „Die Wahlreform" ist mit Rücksicht auf die ungesetzlichen Straßendemonstrationen nach der am 30. Mai in der „Volkshalle" stattgehabten Versammlung seitens der Behörden untersagt worden. Dem Ansuchen auf Ueberlassung der „Rotunde" für eine Versammlung mit derselben Tagesordnung konnte seitens des Handelsministeriums keine Folge gegeben werden.

Frankreich.

— Die Regierung erfuhr, daß einige überhitzte Gemüther in Brest bei der Abfahrt des Geschwaders nach Kiel Kundgebungen veranstalten wollen; sie trifft deshalb Vorsichtsmaßregeln und sendet u. A. eine Anzahl Pariser Geheimpolizisten nach dem Kriegshafen.

— Präsident Faure beschloß seine Reise mit einem kurzen Aufenthalt in Amboise, wo er einst in einer Gerberei gearbeitet hatte. Er fand noch den Werkführer, unter dessen Anleitung er Lehrling gewesen war, einen alten Gerber Namens Marteaux, dem er eine goldene Ehrenmünze verlieh. Der Präsident und Marteaux umarmten einander und duzten sich, wie zur Amboiser Lehrzeit. Auch mit den anderen Arbeitern der Gerberei unterhielt Faure sich liebenswürdig.

— Die Heeres-Commission der Kammer hat die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes betreffend die Spionage abgeschlossen und sich dafür entschieden, die Gesetzentwürfe über Spionage und Verrath in einen einzigen Entwurf zusammenzufassen.

Norwegen.

— Das Storthing nahm gestern nach kurzer Debatte die am 30. Mai verabredete Tagesordnung mit 90 gegen 24 Stimmen an.

Türkei.

— Die Lage der Europäer in Djeddah ist sehr ernst. In der Stadt befinden sich nur wenige Truppen und die Bevölkerung ist im Allgemeinen über den Angriff der Beduinen auf die Consularbeamten erfreut. Der religiöse Fanatismus ist sehr gestiegen und wird gefahrdrohend, wenn nicht alsbald von den Mächten Vorkehrungen getroffen werden, die dem Leben der Europäer wirksamen Schutz verbürgen, welches sonst nicht gesichert erscheint, zumal ein Aufstand der Beduinen für die nächste Zeit sehr wahrscheinlich ist.

Nordamerika.

— Die spanische Gesandtschaft in Washington lenkte die Aufmerksamkeit des Staatsdepartements darauf hin, daß Expeditionen von Freibeutern gegen die spanische Regierung in Cuba auf den unteren Mississippi ausgerüstet würden und daß Bürger der Südstaaten sich mehrfach bewaffnet gezeigt hätten, in der Absicht, sich mit den Aufständischen in Cuba zu vereinigen und denselben Muth einzuflößen.

— Der Kampf um die Währungsfrage hat zwei großartige Demonstrationen für ehrliches Geld hervorgerufen, die eine im Süden, in der Stadt Memphis im Staate Tennessee, auf welcher Delegirte der Handelskammern, Banken und Industrie-Etablissements aus allen Theilen des Südens zusammengekommen waren, um gegen die Silbertollheit Stellung zu nehmen, die andere in New-York bei Gelegenheit eines Convents der demokratischen Zeitungsredakteure des Staates New-York, berufen, um die Einigkeit in der demokratischen Partei wiederherzustellen.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Zur großen Berliner Ruderregatta in Grünau haben 36 Vereine 186 Boote gemeldet, d. h. 8 Vereine mit 22 Booten mehr wie im Vorjahre.

Dazu treten noch die 13 Schülerboote, die am Tage vor der großen Regatta um den Kaiserpreis starten werden, so daß an den drei Regattatagen insgesammt 841 Ruderer in 199 Booten um die Preise kämpfen werden. Von den 36 Klubs sind 16 aus Berlin und Umgebung, 4 aus Hamburg, je 2 aus Stettin, Frankfurt a. O., Danzig, Hannover und Münster und je einer aus Halle, Breslau, Kiel, Dessau, Elbing und Mainz.

Kiel. Unter dem Kommando des Brandinspektors Rohnstock traf ein aus 24 Mann bestehender Löschzug der Berliner Feuerwehr hier ein. Die Mannschaften, deren Ausrüstung vielfache Beachtung fand, begaben sich durch die Stadt nach Holtenau, um das Festsaalschiff, die Tribünen und die sonstigen Holzbauten zu überwachen. — Die Anmeldungen für die Kaiserregatten haben jetzt die Zahl 200 überschritten; im Ganzen werden 170 Segel- und 42 Dampfyachten erscheinen. Der Schluß der Anmeldungen steht unmittelbar bevor. Der seitens der Kieler Bürgerschaft beschlossene Fackelzug zu Ehren des Kaisers und seiner Gäste, während deren Anwesenheit im königlichen Schlosse, wird eine großartige Betheiligung finden. Weit über 5000 Bürger aus allen Ständen haben sich als Fackelträger gemeldet.

Kiel. Die zur Kanalfeier eintreffenden Fürsten werden fast insgesammt Kiel am 22. Juni Nachmittags zwischen 4 und 6½ Uhr verlassen. Das Ballfest in der Marineakademie beginnt am 20. Juni, Abends 9 Uhr. Während desselben wird in einer Sandkuhle auf Wellingdorf ein Feuerwerk in großem Stile abgebrannt. Dasselbe wird mit einem großen pyrotechnischen Tableau seinen Abschluß finden, welches die Kilia dem Kaiserpaare huldigend darstellt.

Heidelberg. Der vierte allgemeine deutsche Journalisten- und Schriftstellertag wird vom 18. bis 22. Juli in Heidelberg abgehalten.

Breslau. Kultusminister Dr. Bosse hat zum ersten Male einer Dame, der Tochter eines schlesischen Geistlichen, die Erlaubniß ertheilt, an einem preußischen Gymnasium das Abiturientenexamen abzulegen. Die junge Dame hatte sich mit ihrem Ansuchen zunächst an das schlesische Provinzialschulkollegium gewendet, von diesem jedoch einen abschlägigen Bescheid erhalten: so appellirte sie an den Minister und fand Erfüllung ihrer Bitte. Nachdem erst einmal ein solcher Präzedenzfall geschaffen, dürften wohl weitere derartige Fälle nicht lange auf sich warten lassen.

Weimar. In der fortgesetzten Versammlung des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit berichtete Direktor Dr. Götze-Leipzig über die Ausstellung von Normallehrplänen für den Unterricht in der Hobelbank- und Papparbeit. Für beide Arbeitsrichtungen sind besondere Kommissionen eingesetzt, welche die bisher gemachten Erfahrungen in Musterlehrgängen zusammenfassen und den neu zu errichtenden Schülerwerkstätten als Grundlage für ihren Unterricht darbieten sollen. — Ueber die Frage, ob der Handfertigkeitsunterricht als Klassen-, Gruppen- oder Einzelunterricht zu ertheilen sei, referirte Lehrer Gärtig-Posen. Er kommt zu folgendem Ergebniß: Der erziehliche Arbeitsunterricht ist je nach den eigenartigen Verhältnissen der Schulen hinsichtlich des Schülermaterials als Klassen- und Abtheilungs- bezw. Gruppenunterricht in einer gewissen, die verschiedenen Schülerindividualitäten beachtenden Weise zu betreiben; in besonderen Fällen erscheint jedoch auch der Einzelunterricht als berechtigt. Aus dem Kassenbericht sei hervorgehoben, daß sich die Einnahmen des Jahres 1894 von 21 983 Mk. aus 14 200 Mk. Beiträgen des preußischen und sächsischen Staates und mehrerer Gemeinden und aus Mitgliederbeiträgen zusammensetzten. Nach Befriedigung der Ausgaben für die Lehrerbildungsanstalt, für das Vereinsblatt, für Errichtung neuer Schüler-Werkstätten verbleibt, außer dem Vereinsfonds von 28 000 Mk., ein Bestand von etwa 600 Mk.

Stuttgart. Ein Telegramm des Präsidenten v. Leibbrand an den Staatsminister v. Pischek giebt die Zahl der durch die Ueberschwemmung in Balingen und Umgegend ums Leben gekommenen Personen auf 50 an. Völlig zerstört sind 30 Häuser, theilweise zerstört sind sehr viel mehr. Sämmtliche Brücken mit Ausnahme einer einzigen sind weggerissen. 84 Pioniere der Ulmer Garnison treffen heute auf dem Schauplatz der Verheerungen ein. Vorgestern Abend stellte sich abermals ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ein, welcher im Eyachthal eine große Ueberschwemmung verursachte. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden. Im Remsthal ging gleichfalls ein Wolkenbruch nieder, und die ganze Südhälfte Württembergs wurde durch Gewitter heimgesucht. Die Donau und der Neckar führen Hochwasser. Gegen Mittag hat sich das Wetter aufgeklärt und verspricht heiter zu bleiben.

Hamburg. Der Hamburger Postdampfer „Palatia“ hat auch auf seiner Rückreise von Kiel nach Hamburg die Fahrt durch den Nordostsee-Kanal gemacht und ist, nachdem er denselben ohne Schwierigkeiten irgend welcher Art passirt hat, bereits vorgestern Abend um 8 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Die „Palatia“ hat Kiel in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag um 3 Uhr verlassen. Kurz vor der Abfahrt wurden die an Bord befindlichen Direktoren der Rhederei benachrichtigt, daß die Prinzessin Heinrich die Fahrt mitmachen würde, um den Kanal kennen zu lernen. Von dem Anerbieten, die Fahrt unter diesen Umständen auf eine spätere Stunde verlegen zu wollen, machte die Prinzessin keinen Gebrauch. Sie traf, begleitet von einigen Damen und dem Hofmarschall Frhr. v. Seckendorff kurz vor Abfahrt an Bord ein und verweilte fast während der ganzen Fahrt auf der Kommandobrücke, wo Baurath Koch Erläuterungen über den Bau der einzelnen Strecken gab.

Aachen. In dem Prozesse gegen Mellage und Genossen beantragte der Staatsanwalt in längerem Plaidoyer gegen Mellage 360 Mk., gegen Scharre 80 Mk. und gegen Warnatzsch 200 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen der Behauptung von vorgekommenen Mißhandlungen fallen, weil hierfür der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Es werde deshalb ein strenges Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet werden.

Bonn. Der Stadtrath beschloß einstimmig die Ausführung des mit dem ersten Preise ausgezeichneten Rheinbrückeprojekts der „Gute Hoffnungshütte“ in Oberhausen.

Karlsruhe. Auch bei Lahr ist ein Wolkenbruch niedergegangen und hat großen Schaden verursacht. — Die Kinzigthal-Bahn hat den Verkehr wieder aufgenommen.

Posen. Der frühere Erzbischof von Posen-Gnesen, Kardinal Graf Ledochowski, Präfekt der Propaganda, begeht am 13. Juli sein 50jähriges Priesterjubiläum. Der Kardinal ist während seiner erzbischöflichen Wirksamkeit bekanntlich ein sehr eifriger Förderer der polnischen Agitation in den preußischen Ostprovinzen gewesen. Trotzdem schreibt die „Germania“: „Die deutschen Katholiken werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dem muthigen Bekenner-Bischof zu dessen Ehrentage ihre Huldigung darzubringen.“

Aus dem großen Werder. In der Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins Neukirch am 6. Juni hielt der Direktor der Obstverwerthungsgenossenschaft zu Elbing, Herr Reinicke-Weingarten einen Vortrag über den Zweck und die Vortheile dieser Gründung, besonders für die Landwirthe. Die Genossenschaft kauft sämmtliches Obst der Geschäftstheilinhaber und hofft es verhältnißmäßig höher verwerthen zu können, als es der einzelne Gartenbesitzer vermag. Sie wird sich deshalb neben dem Versandt von Tafelobst besonders mit der Herstellung des Apfelkrautes und der Beeren- und Obstweinkelterei beschäftigen. Andere Vortheile für die Genossen sind: die Hergabe passender, guter Obststämme und kostenfreie Auskunft über Cultur und Anlage von Gärten und Obstpflanzungen. Der Minister steht der Gründung sehr wohlwollend gegenüber und man hofft für dieselbe auf eine staatliche Subvention, die z. B. bei der Heiligenbeiler Genossenschaft 50,000 Mk. betragen hat.

Marienburg. Recht umfangreiche Arbeiten erfordert die Durchführung des hiesigen Poggengrabens durch große Röhren in der Stadt. Schon in der Nähe des Postgebäudes beginnt die unterirdische Leitung. Er geht unter dem neu zu erbauenden Gerichtsgebäude unter dem katholischen Kirchhofe, an der Landwirthschaftsschule vorbei und mündet dann in den Mühlengraben. Schon seit Wochen ist der Weg neben der Landwirthschaftsschule gesperrt, weil hier Röhren gelegt werden, die 1 Mtr. im Durchmesser haben. Zu bedauern ist es nur, daß früher in den mondscheinlosen Nächten an den Sperrzäunen weder Laternen noch sonstige Vorrichtungen sich befanden, die dem Fußgänger angezeigt hätten, daß hier die Passage gesperrt sei. Oft kam man bis an die Zäune und mußte dann umkehren, um einen weit größeren Umweg zur Stadt zurückzulegen. — Von dem Platze, der für das zu erbauende Gerichtsgebäude bestimmt ist, wird die etwa 2½ Mtr. tief ausgehobene Erde auf Lowrys in den alten Stadtgraben gefahren, so daß eine ganze Strecke desselben zugeschüttet wird. Eine Frau Schröder, welche darin einige Gartenanlagen besitzt, erhält eine bedeutende Geldentschädigung. — Zu dem großen Brande in Georgensdorf sei noch nachträglich bemerkt, daß das Feuer durch Funken, welche aus dem Schornstein der Käserei auf naheliegende Strohdächer geflogen sind, entstanden sein sollte.

Schlochau. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am 6. im hiesigen Wäldchen das diesjährige Thierschaufest, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Handwerkerarbeiten statt, welches unter den bisher hier veranstalteten derartigen Festen wohl als das gelungenste und schönste bezeichnet werden darf. Die Stadt selbst war zu Ehren des Tages in ein Festgewand gekleidet; von vielen Häusern wehten Fahnen, während andere mit Laubgrün geschmückt waren. An den Eingängen der Straßen waren hübsche Ehrenpforten errichtet.

Wreschen. Die Wollschur auf den Gütern der Umgegend hat begonnen und wird durch die anhaltend günstige Witterung sehr gefördert. Die Wäsche fällt allgemein gut aus. Gegen die Vorjahre ist eine bedeutend kleinere Menge Wolle vorhanden, weil die Produzenten mit der Schafzucht nicht mehr auf ihre Kosten kommen. Das Wollgeschäft, das hier in früheren Jahren kurz vor dem Wollmarkte einen großen Umfang annahm, ruht seit einigen Jahren fast vollständig, und auch in diesem Jahre ist hier von dem bevorstehenden Wollmarkte noch nichts zu merken. Die kleinen Besitzer haben ihre Waaren zum großen Theile schon an Händler verkauft; es stellten sich die Preise wie folgt: Rustikalwolle pro Zentner 70 bis 80 Mk., im vergangenen Jahre 75 bis 80 Mk., Dominialwolle 90 bis 110 Mk. (100 bis 110 Mk.); ganz besonders bekannte Stämme erzielen höhere Preise. Ungewaschene Wolle 30 bis 40 Mk., im Vorjahre 40 bis 45 Mk. Im Allgemeinen ist die Stimmung sehr flau, weil die ausländischen Berichte für Wolle ungünstig lauten. Polnische Wollen werden in diesem Jahre voraussichtlich nicht in großen Massen eingebracht werden, weil in Rußland selbst die Produzenten hohe Preise erhalten. Die größeren Besitzer in unserer Umgegend denken nicht daran, ihre Wolle jetzt zu veräußern und beabsichtigen, selbst ihre Waaren zu Markte zu bringen.

Aus dem Kreise Stuhm. Einen traurigen Anblick bietet jetzt Georgensdorf dar. Fast die Hälfte des Dorfes ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Dem Besitzer Schultz sind drei Viehställe und ein Arbeiterhaus, dem Besitzer Fahl eine Scheune, dem Besitzer J. Neumann ein Arbeiterhaus, eine Scheune, ein Viehstall, ein Speicher und ein Schuppen mit verschiedenen Wagen und Maschinen, ferner dem Besitzer M. Neumann ein Arbeiterhaus, ein Viehstall und eine Scheune niedergebrannt. Außerdem ist noch ein Stall eingeäschert. Zehn Familien haben ihr Obdach verloren und sind ihrer ganzen Habe beraubt. Das Elend unter ihnen ist groß. Da die Leute meistens auf dem Felde arbeiteten, hat nichts gerettet werden können. Nicht minder schlimm ist Herr J. Neumann dran, da er nur sehr niedrig versichert war. Letzterem sind auch 17 Schweine und 1 Fohlen verbrannt. Das übrige Vieh war glücklicherweise auf dem Felde. Infolge der großen Trockenheit verbreitete sich das Feuer so schnell, daß man befürchtete, das ganze Dorf würde abbrennen. Zwei schwere Unglücksfälle sind beim Brande vorgekommen. Der Käser B. und der Arbeiter Ch. wollten aus einem lichterloh brennenden Hause noch etwas retten und haben dabei gräßliche Brandwunden davongetragen; besonders ist der Zustand des Käsers B. bedenklich. Das Feuer ist in einem Stalle neben der Käserei entstanden und soll durch Spielen mit Streichhölzern seitens mehrerer Kinder verursacht sein.

Aus dem Kreise Tuchel. Einem Akt der brutalsten Rohheit fiel der Gemeindevorsteher v. Natzmer in Prust zum Opfer. In dem genannten Orte wohnt der Arbeiter Mack, ein kräftiger, aber arbeitsscheuer Mensch, der vor längerer Zeit aus der Irrenanstalt zu Schwetz als geheilt entlassen worden war. Er verlangte, von der Gemeinde unterhalten zu werden, er habe nicht nöthig zu arbeiten. Da ihm der Gemeindevorsteher hierin hindernd in den Weg trat, drohte er bereits vor längerer Zeit, diesen niederzuschlagen. Gestern führte er nun diese Drohung aus. Mit einem scharfen Spaten bewaffnet, ging er zur Besitzung des Herrn v. N., traf letzteren in der Nähe seiner Wohnung und versetzte dem Nichtsahnenden mit dem scharfen Theile seines Instrumentes mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf, Arm und Fuß. Erst als Leute herbeieilten, ließ er von seinem am Boden liegenden Opfer ab und ging ruhig, als wenn nichts vorgefallen wäre, nach dem Dorf zurück, wo er dann verhaftet wurde. Herr v. N. schwebt nach ärztlichem Gutachten in Lebensgefahr.

Graudenz. Am 5. Abends 10¾ Uhr hat der 28 Jahre alte Feuerwerker Gülzow vom Fußartillerie-Regiment Nr. 2 in Gruppe seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte sich unter einem Baume auf die Erde gelegt und Schießbaumwolle, die er auf der Brust trug, angezündet. Die Wirkung war furchtbar, der Brustkasten des Unglücklichen ist bis auf das Rückgrat zerschmettert. Was den G., der ein pflichteifriger Soldat war, zu der That getrieben hat, ist bisher nicht bekannt.

Janowitz. In der Juni-Sitzung des Kriegervereins wurde beschlossen, eine Deputation zur Theilnahme an dem Provinzial-Landwehrfest in Gnesen zu entsenden. — Das Sommergetreide hat durch die anhaltende Dürre sehr gelitten. Die etwas hoch gelegenen Stellen sind fast vollständig ausgebrannt. Von den Maikäfern sind namentlich die Eichenbäume sehr beschädigt. Ihr Aussehen gleicht dem in der kalten Jahreszeit. — Die Geschäfte des zur Uebung einberufenen Distrikts-Kommissars werden während der achtwöchentlichen Dauer vom Bürgermeister von Lagiewski für eine Entschädigungssumme von 3 Mk. täglich besorgt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 8. Juni.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 9. Juni: Wolkig, Regenfälle, warm, Gewitter; für Montag, den 10. Juni: Wolkig, warm, Regen, Gewitter. Windig.

Durch Verordnung des Oberpräsidenten, als Chefs der Strombauverwaltung, ist allen auf der Weichsel stromauf und stromab fahrenden Schiffsgefäßen und Flößen, welche nicht den Zwecken des dortigen Baues dienen, das Passiren der Baustellen der königl. Ausführungskommission für die Regulirung der Weichselmündung in der Danziger Weichsel von der Abmündung des Durchstiches Siedlersfähre-Ostsee bis Schusterkrug untersagt. Die Schiffsgefäße und Flöße haben bei der Fahrt stromauf und stromab den Durchstich Siedlersfähre-Ostsee und die Schleusen bei Einlage zu benutzen. Bei dem Verkehr in den letzteren, insbesondere in Betreff des Anlegens ober- und unterhalb der Schleusen, des Verhaltens in den Schleusen und dem Vorhafen, der Vorlegung der Legitimationspapiere ꝛc., ist den Weisungen der Beamten der Kommission unweigerlich Folge zu leisten. Zuwiderhandelnde haben neben dem etwa zu leistenden Schadenersatz Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechende Haft zu gewärtigen.

Militärisches. Der Kaiser hat bestimmt, daß alljährlich vier Batterien bezw. Batteriechefs der gesammten Feldartillerie die durch die Ordre vom 27. Januar 1895 festgesetzten Auszeichnungen bezw. Erinnerungszeichen für gute Leistungen im Schießen erhalten sollen. — An der Bekleidung der Fußtruppen sind einige Aenderungen angeordnet worden, die innerhalb der verfügbaren Mittel durchgeführt werden sollen. Bei sämmtlichen Fußtruppen erhalten die Waffenröcke getheilte Schöße sowie an den Aermeln einen Schlitz zum Auf- und Zuknöpfen des unteren Aermels. Auch werden die Waffenröcke im Allgemeinen weiter, die Kragen an denselben um einen halben bis einen Centimeter niedriger und etwa einen Centimeter weiter, als bisher üblich, angefertigt. Auch Helme, Tornister, Patronentaschen ꝛc. werden nach neuen Proben angefertigt.

Der „Thierärztliche Verein in Westpreußen“ wird am 9. Juni im Schlachthaus in Danzig seine 31. Sitzung abhalten. Aus der reichhaltigen Tagesordnung für diese Sitzung sind hervorzuheben die Vorträge des Schlachthausdirektors Völkel-Elbing über: Der Sanitätsthierarzt in seinem Berufe, und des Departements-Thierarztes Preuße-Danzig über: Einrichtung einer Vereins-Sterbekasse.

Die Plage der Insekten, die ins Zimmer dringen und uns Nachts recht unangenehm stören können, beginnt jetzt mit den warmen Tagen. In Italien, das bekanntlich viel von Stechmücken zu leiden hat, findet man oft die folgende einfache Insektenfalle, welche gute Dienste leistet. Man stellt in die Mitte eines tiefen weißen Porzellantellers ein kleines brennendes Nachtlicht und füllt den Teller mit weißlich aussehender Flüssigkeit, z. B. Seifen- oder Chlorkalkwasser, auch einfach nur Wasser, das man mit Milch oder Salzsäure versetzt, und stellt diesen Teller Nachts in die Mitte des Schlafzimmers auf den Boden. Das Licht lockt alle Insekten an, die meist immer dann in die Flüssigkeit fallen. Auch gegen Motten, ja selbst gegen Flöhe soll sich dieses einfache Mittel bewähren.

Zur Sonntagsruhe. Auf ministerielle Anordnung sind jetzt die Behörden und Handelskammern angewiesen worden, Erhebungen darüber anzustellen, wie sich die Bestimmungen über die Sonntagsruhe bewährt haben. Es soll festgestellt werden, ob und welche Aenderungen von den gewerbetreibenden Kaufleuten gewünscht werden, ob der Hausirhandel zugenommen hat und ob es sich empfehle, die Verkaufsstunden für einzelne Waaren verschieden zu legen. So z. B. für Lebensmittel in die Vormittagsstunden, für Manufakturwaaren in die Nachmittagsstunden etwa von 3—4 Uhr. Es soll ferner festgestellt werden, ob weitere Stunden für den Zigarrenverkauf frei zu geben sein würden. Dies würde aber nur unter der Bedingung geschehen können, daß Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge nicht in den weiteren Stunden beschäftigt werden. Zu ermitteln ist auch, ob der Verkehr der Gastwirthschaft den übrigen Handelszweigen Schaden zufügt, und ob es angezeigt sei, dem Bahnhofsbuchhandel Erleichterungen zu gewähren.

Deutsches Lehrerheim. Die deutsche Lehrerschaft hat durch ihre Vertreter einen Verein ins Leben gerufen, welcher den Zweck verfolgt, durch Sammlungen in der Lehrerschaft und unter Freunden und Wohlthätern der Schule Lehrerheime zu gründen, das heißt Anstalten, die den Zweck haben, unbemittelten Angehörigen des deutschen Volksschullehrerstandes und deren Familien einen längeren Aufenthalt zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu ermöglichen, eventuell auch Lehrern und Lehrerinnen, welche in den Ruhestand getreten sind, dauernd Unterkunft zu gewähren. Zunächst soll ein solches Heim in Schreiberhau im Riesengebirge errichtet werden; für später ist die Gründung eines Lehrerheims im Westen ins Auge gefaßt. Der Verein bittet in einem Aufruf um die thatkräftige Unterstützung der gesammten deutschen Lehrerschaft. Jedes Einzelmitglied soll willkommen sein. Vor Allem jedoch geht an die Lehrervereine die dringende Bitte, als korporative Mitglieder dem Vereine beizutreten. Beitrittserklärungen sind an den Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau zu richten.

Was unsere Radfahrer leisten, darüber ist schon mehrfach berichtet worden und wieder geht uns eine Mittheilung darüber zu. Ein hiesiger Radfahrer Herr G. fuhr Sonntag früh von hier über Frauenburg nach Braunsberg, und wollte von da nach Mehlsack. Er verirrte aber und fuhr bis Lindenau. Dann kehrte er wieder nach Braunsberg um und fuhr nach Mehlsack. Von hier fuhr er wieder zurück nach Braunsberg und von da über Packhausen nach Wormditt. Dann passirte er Guttstadt, Liebstadt, Pr. Holland und verschiedene andere kleine Städte und Dörfer, und kam am 2. Feiertage Abends wohlbehalten hier an. Die ganze Strecke beträgt 227½ Kilometer. Er durchfuhr dieselbe in 14¾ Stunden, wovon 6½ Stunde auf Aufenthalt während der Fahrt abzurechnen sind. Die übrige Zeit hatte der betreffende Herr bei Verwandten zugebracht. Es nimmt der Radfahrersport in unserer Stadt überhaupt enorm zu, und es wäre zu wünschen, daß die beiden hierorts bestehenden Vereine einmal ein Wettrennen veranstalteten.

Eine Prüfung von Hufschmieden findet in Elbing am 28. Juni d. J. statt. Anmeldungen sind 3 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über technische Ausbildung an den Innungsvorstand, Herrn Schmiedemeister Venski hier, Leichnamstraße 115 zu richten.

Zur Rechtsverbindlichkeit von Gemeindejagdpachtverträgen war bis zum Erlaß der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 nothwendig, daß sie im Namen der Gemeinde von dem Gemeindevorsteher und sämmtlichen Schöffen unterschrieben waren. Nun hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich festgestellt, daß in jedem Falle, wo ein Gemeindejagdpachtvertrag die Unterschrift des Gemeindevorstehers und nur eines Schöffen bereits trägt, die Aufsichtsbehörde sich der Ausübung jeden Zwanges zur Unterschriftsvollziehung gegen einen der übrigen Schöffen zu enthalten hat. Sowie die Unterschrift eines einzigen Schöffen geleistet ist, ist bei der veränderten Rechtslage ein Interesse der Aufsichtsbehörde an der Herbeiführung der Unterschrift eines weiteren Schöffen nicht mehr vorhanden.

Die diesjährige Sommerexcursion des deutschen Ziegler- und Kalkbrenner-Vereins findet vom 16—22. Juni cr. im Anschluß an die Delegirten-Versammlung der Ziegelei-Berufsgenossenschaft zu Elbing statt. Für Auslagen, wie Dampfer-, Wagenfahrt ꝛc. ist von jeder Person ein Beitrag von 20 Mark voraus zu entrichten, welche spätestens bis zum 10. Juni an Herrn Friedrich Hoffmann, Berlin N., Kesselstr. 7. einzusenden sind.

y. **Beamtenbund.** Der Elbinger Beamtenbund hielt gestern in dem Wehser'schen Lokal seine Monatssitzung ab. Nach der Aufnahme einiger neuen Mitglieder wurde der Kassenbericht über das letzte Vierteljahr abgelegt, der einen durchaus günstigen Stand der Kasse belegt. Das Stammkapital des jetzt 62 Mitglieder zählenden Vereins ist der hiesigen Sparkasse gegen ein auf den Namen des Vereins lautendes Kassenbuch anvertraut. Morgen gedenkt der Verein in dem Wehser'schen Garten ein Sommerfest zu feiern, zu welchem auch Nichtmitglieder gegen ein Entree von 50 Pf. zugelassen werden.

Kahlberg. Das Bad in Kahlberg wird, wie wir hören, bereits morgen, 9. Juni eröffnet. Obwohl das Seewasser noch recht kühl ist, so baden einzelne Besucher hin und wieder doch schon jetzt. Voraussichtlich dürfte der Besuch dieses den Elbingern so günstig gelegenen und beliebten Badeortes in diesem Jahre eine weitere Steigerung erfahren, da einerseits die Schiffsverbindungen immer günstiger eingerichtet werden und andererseits die so sehr gefürchtete Prozessionsraupe in den letzten Jahren fast ganz zurückgeblieben ist Dank dem durch die Badegäste aufgenommenen Vernichtungskriege. Nach Kahlberg führt dieses Jahr eine tägliche mehrmalige Dampferverbindung von Elbing und eine wöchentlich zweimalige Verbindung von Königsberg, Pillau und Frauenburg.

Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel betrugen im Mai d. J. im Vergleich zu den Aprilpreisen für 1000 Kilogramm: Weizen 150 (137) Mk., Roggen 132 (120) Mk., Gerste 123 (120) Mk., Hafer 126 (118) Mk., Kocherbsen 202 (201) Mk., Speisebohnen 286 (275) Mk., Linsen 386 (380) Mk., Eßkartoffeln 56,7 (57,3) Mk., Richtstroh 38,7 (38,3) Mk., Heu 52,7 (53,6) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1073 (1077) Mk.; für ein Kilogramm Rindskeule 1,36 (1,36) Mk., Rindfleisch vom Bauch 1,15 (1,16) Mk., Schweinefleisch 1,28 (1,30) Mk., Kalbfleisch 1,25 (1,25) Mk., Hammelfleisch 1,23 (1,25) Mark, ger. inl. Speck 1,59 (1,61) Mk., Eßbutter 2,08 (2,11) Mk., inl. Schweineschmalz 1,57 (1,59) Mk., Weizen-Speisemehl 0,27 (0,25) Mk., Roggenspeisemehl 0,23 (0,22) Mk., für ein Schock Eier 2,76 (2,97) Mk.

Wichtiger Gerichtsentscheid. Ein Gewerbetreibender oder der von ihm mit der Zahlung der Arbeitslöhne an die Arbeiter Beauftragte (Kassirer), welcher von dem gemäß §§ 115 ff. der Reichs-Gewerbe-Ordnung baar auszuzahlenden Arbeitslohn einen Betrag zur Tilgung seiner persönlichen Forderung an den Arbeiter zurückbehält, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 17. November v. J. dadurch stets strafbar.

Das Krankenversicherungsgesetz bestimmt im § 6 Abs. 1, daß als Krankenunterstützung im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter zu gewähren ist. Diese Bestimmung ist bisher verschieden ausgelegt worden und hat bezüglich des Begriffs „Arbeitstag“ zu manchen Meinungsstreitigkeiten Anlaß gegeben. Nunmehr ist entschieden worden, daß unter „Arbeitstag“ im Sinne dieses Paragraphen nicht jeder „Werktag“ schlechthin zu verstehen sei, sondern ein solcher Tag, an welchem der allgemeinen Regel des Gewerbes, des Betriebes, überhaupt der Art der Beschäftigung der Versicherungspflichtige gearbeitet haben würde, wenn er gesund gewesen wäre. Unter dieser Voraussetzung würde also für einen Maurer bei starkem Frostwetter ein „Werktag“ kein Arbeitstag im Sinne jener Bestimmung sein, während andererseits für Kellner, Dienstboten u. s. w. auch die Sonn- und Feiertage unter den Begriff „Arbeitstag“ fallen würden.

Dampfer „Vorwärts“ macht am Sonntag eine Extrafahrt nach Kahlberg. Abfahrt von der „Scharfen Ecke“ Vorm. 9 Uhr. Abfahrt von Kahlberg Abends 6½ Uhr. Passagiergeld hin und zurück für Erwachsene 0,60 Mk. Am gleichen Tage macht auch Dampfer „Iris“, Capitän Steinbrink, eine Extrafahrt nach Kahlberg. Abfahrt von Elbing Vorm. 9 Uhr, Abfahrt von Kahlberg Abends 7½ Uhr. Passagiergeld hin und zurück 0,80 Mk. und Kinder die Hälfte.

Der katholische Arbeiterverein hält Sonntag Abend 6½ Uhr in den Sälen des Gewerbehauses eine Festversammlung ab.

Das Lüften der Betten. Gewöhnlich legt man die Betten, um sie zu lüften, in die größte Sonnenhitze. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elastizität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener, bedeckter Luft, und wenn die Sonne eben nicht stark scheint, heraus-

zulegen und dann tüchtig auszuklopfen. Ebenso ist es zu tadeln, wenn man das Bett, nachdem es am Morgen aufgebettet, sofort zudeckt, und überdies noch mit einer Decke verschließt. Nach dem Aufbetten lasse man vielmehr Decke und Oberbett zurückgeschlagen, denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünstet. Kann man das Bett den Tag über dem Zuge aussetzen, so ist es noch besser.

Handwerk-Ermittelung. Um einen Anhalt dafür zu gewinnen, wie dicht das Handwerk noch im Reiche sitzt, soll bekanntlich eine Ermittelung durch Stichprobe veranstaltet werden. Der Termin für diese Erhebung ist auf Mitte Juli festgesetzt. In Preußen sind die beiden Regierungsbezirke Danzig und Aachen und außerdem vier Kreise ausgewählt, um eine Unterlage für die Erlangung einiger Klarheit darüber abzugeben, wo viel selbstständige Handwerker auch jetzt noch in einem bestimmten Distrikte wohnen.

Den Bock zum Gärtner machte gestern ein Dienstmädchen aus Königsberg, welches mit der Eisenbahn hier ankam. Die Vertrauensselige übergab ihr ganzes Gepäck im Werthe von etwa 100 Mk. einer anderen Frauensperson zur Aufsicht und begab sich in voller Gemüthsruhe nach der Bahnhofsrestauration. Bei ihrem Zurückkommen waren Gepäck und Hüterin verschwunden. Bisher hat man die Diebin nicht ermitteln können.

Seminarkonferenz. Die Bezirkskonferenz an dem evangelischen Königl. Lehrerseminar zu Pr. Friedland ist auf Donnerstag, den 27. d. Mts., anberaumt worden.

Die Benzindroschke des Herrn Gewerbeinspektors Krumbhorn wurde gestern nach erfolgter Reparatur wieder in Betrieb gesetzt. Auf dem Friedrich Wilhelm-Platze hatte sich eine große Anzahl von Zuschauern eingefunden, um sich das Vehikel anzusehen. Ein Pferd wurde bei dem Anblicke scheu und stürzte, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

y. **Die Mannschaften der hiesigen Feuerwehr** müssen seit einiger Zeit auch die Arbeiten der Kämmerei-Arbeiter zum Theil verrichten, z. B. sämmtliche Zimmerarbeiten, die bis dahin den Kämmerei-Arbeitern zufielen. Letzteren sind nur die Sachen an den Kanalisationen geblieben. Dadurch ist aber bei beiden Theilen eine gewisse Unzufriedenheit hervorgerufen. Während nämlich den Letzteren durch die Arbeitsentziehung ihr Verdienst geschmälert ist, sind die Feuerwehrleute, die etwa noch an den Tagen, an welchen sie als Zimmerleute arbeiten müssen, die Wache haben, überbürdet. Der Geldbeutel unserer Stadt gewinnt dabei nichts, denn was die bei den Kämmerei-Arbeitern als Lohn erspart wird, muß dieser oder jener höhere Feuerwehr-Beamte als Funktionszulage für die Beaufsichtigung der Arbeiten erhalten.

Aussteuer durch den Staat. In dem laufenden Monat Juni geht die fünfjährige Beitragsfrist zu Ende, an die für weibliche Versicherungspflichtige der Anspruch auf Zurückerstattung der halben Einzahlungen im Falle einer Heirath gebunden ist. Den heirathslustigen Dienstmädchen zum Beispiel öffnet also der Staat in diesem Monat zum erstenmal seine wohlthätige Hand und zahlt ihnen einen Beitrag zu ihrer Aussteuer nach § 30 des Gesetzes vom 22. Juni 1889. Von diesem Tage an, nachdem mindestens 235 Wochen lang Versicherungsmarken eingeklebt sind, können sich berechtigte Heirathskandidatinnen die Hälfte der eingezahlten Beiträge von den betreffenden Versicherungsanstalten zurückverlangen lassen. Die Ansprüche müssen aber binnen dreier Monate nach der Verheirathung bei den Behörden angemeldet sein.

Marktbericht. Sehr lebhafter Verkehr herrschte auf dem heutigen Wochenmarkte. Der Eier- und Buttermarkt war gut beschickt. Die Butter war ziemlich billig, da das Pfund nur 75—80 Pfg. kostete, wogegen die Eier seit dem letzten Markttage bedeutend theurer geworden sind; die Mandel Eier mußte man heute mit 70—75 Pfg. bezahlen. — Ueberreich besetzt war der Blumenmarkt, welcher allerhand Blumen in Kränzen und Sträußen zeigte. — Der Gemüsemarkt bot gute Auswahl von frischen Mohrrüben, Pastinack, Petersilie, Blumenkohl, Sauerampfer, Spinat, Spargel, Radieschen, Gurken, Kohlrabi, Schooten, Zwiebeln und Schnittlauch. 1 Bund Kohlrabi (15 Köpfe) kostete 30 Pfg. — Der Obstmarkt brachte uns Kirschen und Erdbeeren; grüne Stachelbeeren waren in Menge. — Ein buntes Treiben hatte sich am Elbing entwickelt, wo besonders der Fischmarkt mit Aalen, Schleihen, Karauschen, Plötzen, frischen Flundern reichlich, weniger aber mit Hechten und Zandern beschickt war. Doch waren sämmtliche Fische sehr theuer. Von Räucherwaaren gab es Dorsche, Bücklinge, Flundern, Stör. — Auf dem Geflügelmarkt sah man viele junge und alte Hühner. — Die Zufuhr auf dem Getreidemarkt betrug 12 Wagen mit Hafer, für welchen 3—3,50 Mk. pro Neuscheffel gezahlt wurden, und 2 Fuhren mit Gerste, welche 4,50 Mk. pro Neu-Scheffel brachte. — Auf dem Alten Markte waren 23 Fuhren mit Kartoffeln aufgefahren, von denen der neue Scheffel 2—2,50 Mk. kostete. — Der Heu- und Strohmarkt zeigte nur 6 Fuhren mit Heu und 2 Wagen mit Haferstroh; letzteres wurde für 13 Mk. pro Schock, Heu mit 2—2,20 Mk. pro Centner verkauft. Das Geschäft wickelte sich auf diesen Marktbezirken schnell ab.

Nicht ohne Humor ist nach der Theilnahmslosigkeit der Mitglieder des Reichstages an den gesetzgeberischen Geschäften die Thatsache, daß als 329 Reichstagsabgeordnete ihre Theilnahme an der bevorstehenden Nordostseekanalfeier angemeldet haben — das will sagen, abgesehen von den gegenwärtig erledigten Mandaten und von den durch Kränklichkeit oder Gebrechlichkeit verhinderten Abgeordneten, alle Mitglieder des Reichstages mit Ausnahme der gesammten sozialdemokratischen Fraktion.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Concurrenz um das **Bismarck-Denkmal** für Berlin sind 150 Entwürfe eingegangen.

Wien. Der Gynäkologenkongreß ist gestern Mittag unter Ovationen für den Vorsitzenden, Professor Dr. Chrobak, geschlossen worden.

Coloniales.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nach einem Telegramm des Kaiserlichen stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun hat die Kaiserliche Schutztruppe unter der Führung des Rittmeisters von Stetten den seit längerer Zeit aufsässigen Stämmen der Bakoko am unteren Lauf des Sanagaflusses eine empfindliche Niederlage beigebracht. Vier Hauptorte derselben wurden erstürmt, 200 Todte blieben auf dem Felde. Zahlreiche Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Von der Kaiserlichen Schutztruppe sind 12 Mann getödtet und 47 verwundet. Deutsche Unteroffiziere oder Offiziere sind nicht verletzt. Die Schutztruppe gelangte ungehindert nach Jaunde, welches unter Lieutenant Dominik militärisch besetzt wurde. — Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß in dem Bakokolande, welches bisher dem Handel verschlossen war, und dessen Bewohner sich dauernd der schwersten Gewaltthätigkeiten gegen Europäer und Duallas schuldig gemacht haben, nunmehr geordnete Zustände herrschen werden.

Soziales.

Paris. Der Grubenarbeiterkongreß hat einen Antrag angenommen, welcher fordert, daß die Verantwortlichkeit der Grubenbesitzer für alle Grubenunfälle gesetzlich festgestellt werde. Der deutsche Delegirte Bunte hatte den Antrag befürwortet. Der Kongreß wählte sodann einen internationalen Ausschuß, dem die deutschen Delegirten Moeller und Horn angehören, und bestimmte als nächsten Kongreßort Lüttich, falls das belgische Ausweisungsdekret gegen Basly und Lamendin zurückgenommen wird; andernfalls soll der Kongreß in London tagen. Hierauf wurde der Kongreß geschlossen.

Wien. Am 7. fand eine Versammlung behufs Besprechung des Streikes der Post-Bediensteten statt, welche am 6. im Ministerium durch eine Deputation um Aufbesserung der materiellen Lage gebeten hatten. Der Führer der Deputation, ein Postoffiziant, wurde aus dem Staatsdienste entlassen, weil er den Streik androhte, falls bis zum 7. keine Entscheidung der Regierung erfolge.

Der Verband deutscher Müller hat in der Generalversammlung in Straßburg einstimmig eine Resolution gegen den Antrag Kanitz beschlossen.

Preßstimmen.

Zur Reform des Militärstrafprozesses schreibt ein militärischer Mitarbeiter des „Hamb. Corr.", daß die Angelegenheit auf demselben Punkt ruht, auf dem sie vor dem Beginn der Berathung über die Umsturzvorlage angelangt war. Wenn erst die Schwierigkeiten überwunden sind, welche sich dem letzten Entwurf des Militärstrafprozesses entgegengestellt haben, so werde sich im Reichstag eine bedeutende Mehrheit für die Militärstrafprozeßreform finden. Darüber werde allem Anschein nach der kommende Winter Klarheit bringen.

Aus den Reihen der Sachsengänger, schreibt der **„Vorwärts"**, ertönen immer lauter die Klagen über die viehische Behandlung, die ihnen die Rübenbarone im Magdeburgischen angedeihen lassen. So sind kürzlich 150 dieser Armen frühzeitig zurückgekehrt, welche aus Schlesien zum Rübenbau nach Magdeburg gezogen waren, aber dort so schlechten Verdienst und so mangelhaftes Unterkommen hatten, daß sie sich schleunigst nach der Heimath zurückbegaben. Bei einem Tagelohn von 1,50 bis 1,75 Mk. mußten sie sich selbst beköstigen; ihr Nachtlager war eine große offene Scheune, wo auch die Kinder der verheiratheten Leute untergebracht wurden, weshalb vielfache Krankheiten eintraten. Die Leute kamen in sehr jämmerlichem Zustande auf dem Lehrter Bahnhofe an und wurden sofort nach ihrer Heimath weiter befördert.

Vom Büchertisch.

Die **„Thierbörse"** Berlin versteht es, ihren großen Leserkreis, der sich jetzt über ganz Deutschland und das Ausland ausdehnt, immer mehr an sich zu fesseln, als Organ des Berliner Thierschutzvereins enthält dieselbe in jeder Nummer ein Archiv der Thierschutzbestrebungen und wirkt auf diese Weise veredelnd und bildend auf die Jugend und auf Erwachsene. Außer dem Hauptblatt erhalten die Abonnenten jede Woche noch 7 Blätter gratis: 1) den landwirthschaftlichen und industriellen Centralanzeiger, 2) die internationale Pflanzenbörse, 3) die Naturalien- und Lehrmittelbörse, 4) die Kaninchenzeitung, 5) das illustrirte Unterhaltungsblatt, 6) alle 14 Tage die Allgemeinen Mittheilungen für Haus- und Landwirthschaft und neuerdings alle 14 Tage noch einen Bogen (16 Seiten) eines Werkes aus dem Gebiet des Thier- und Pflanzenreichs von fachkundiger Feder. So sind bereits das „Hühnerbuch", das „Kaninchenbuch", das „Entenbuch", das „Bienenbuch" und das „Katzenbuch" vollständig erschienen, augenblicklich erscheint das „Buch vom Hunde", dem sich nach dessen Fertigstellung das „Taubenbuch", das „Buch von der Gans", das „Buch vom Pferde" 2c. anschließen werden. Und das Alles für nur 90 Pf. vierteljährlich frei in die Wohnung. Kein Wunder, daß sich die „Thierbörse" in jeder deutschen Familie einbürgert. Man abonnirt auf die „Thierbörse, Berlin" nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Die bestgeleitete, reichhaltigste Modenzeitung bleibt immer noch die im Jahre 1865 gegründete **„Modenwelt"**. — Keinem der zahlreichen Concurrenzblätter ist es bis jetzt gelungen, auch nur annähernd dieselbe zu erreichen und das mit Recht: sowohl auf den textlichen als auf den illustrativen Theil des Blattes wird die größte Sorgfalt verwendet. Neuerdings ist der Inhalt noch durch ein Unterhaltungsblatt bereichert worden, das vierzehntäglich auf zwei Seiten einen spannenden Roman bietet, auf zwei andern Seiten unter der Ueberschrift „Aus dem Leserkreise" den Leserinnen Gelegenheit gewährt, ihre Erfahrungen auf allen die Frau interessirenden Gebieten auszutauschen. — Neu ist auch die den Abonnentinnen gewährte Vergünstigung, im Atelier der Modenwelt ausprobirte Schnittmuster zu sämmtlichen in der Modenwelt erschienenen Toilettenstücken gegen eine kaum nennenswerthe Vergütung zu beziehen. Dabei beträgt der Preis der „Modenwelt" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten unverändert vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pf.

Vermischtes.

Ein sonderbarer Patient ist dieser Tage in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert worden; der 48 Jahre alte Maurer G. war aus Furcht vor seiner Gattin in eine eigenthümliche „Krankheit" verfallen. Er hatte am ersten Feiertag einen Pfingstausflug gemacht, der sich bis Montag früh ausdehnte. Bei seiner Heimkehr forderte ihm seine Gattin das übrig gebliebene Geld ab, unterzog ihn, als der wenig Vertheidigungsfähige den Besitz von irgend welcher Reichsmünze bestritt, einer Leibesvisitation. Diese fiel erfolglos aus, aber bald begann G. heftig zu stöhnen; es stellten sich bei ihm Erstickungserscheinungen ein und der Maurer mußte sich mittels Droschke nach dem Krankenhause begeben. Er hatte nämlich, um den letzten Rest seines Geldes, ein Zweimarkstück, den Augen seiner Frau zu entziehen, die Münze in den Mund gesteckt. Durch ein verhängnißvolles „Schlucken" drang das Geldstück in den Kehlkopf, aus dem es durch operativen Eingriff beseitigt werden mußte.

Karlsruhe. Im Gebiet der Wutach, eines Nebenflusses des Rheins, ist in Folge eines Wolkenbruchs bedrohliches Hochwasser eingetreten. Der Bahnverkehr im Breythale ist unterbrochen, ebenso mußte der Bahnverkehr zwischen Wolfach und Freudenstadt gänzlich eingestellt werden. Der Gesammtschaden ist noch nicht zu übersehen.

Ein letzter Gruß von der „Elbe". Beim Feuerschiff „Außenwade" bei Wilhelmshaven wurde kürzlich eine Flasche angetrieben, in der ein Zettel folgenden Inhalts lag: „Die „Elbe" sinkt rasch, grüßt alle Bekannten und Freunde. P. Bartsch, ein Alleinstehender."

Oedenburg. Der Kurort Kobersdorf wurde vorgestern von einem schweren Unglück heimgesucht. In Folge der anhaltenden Regengüsse stürzten von den umliegenden Bergen gewaltige Wassermassen nieder, so daß die Bewohner nichts mehr zu retten vermochten. Mehrere massive Brücken wurden von den Wassermassen zerstört. Der größte Theil des Ortes ist überschwemmt, der Post- und Telegraphenverkehr unterbrochen. Die Zahl der vermißten Personen wird gegenwärtig auf 12 angegeben. Die Behörden haben sich auf die Unglücksstätte begeben. Es ist Militär zur Hilfeleistung requirirt.

Eine neue Lesart des Spruches Nemo me impune lacessit geht der Volksztg. zu. Eines Abends hatte Prinz Wilhelm bei seinem Vater, dem damaligen Kronprinzen, mit dem Minister v. Friedberg und einer dritten Persönlichkeit Skat gespielt. Friedberg hatte die Vorhand und wurde vom Prinzen Wilhelm stufenweise bis zum Grand „gereizt." Friedberg spielte in der That den „Grand mit Vieren" und gewann ihn glänzend, worauf er zu dem Prinzen im Scherze sagte: „Nemo me impune lacessit." (Niemand „reizt" mich ungestraft.) Zur Erinnerung an diese Skatparthie nun hatte Kaiser Wilhelm II. denselben Spruch unter das Bild geschrieben, das er dem Justizminister schenkte, der natürlich über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut war.

Der Berliner „Zoologische Garten" hat von seinem langjährigen Gönner, Generalkonsul Schönlank, neben einem Paar Hirschziegenantilopen einen Elefanten und einen Königstiger zum Geschenk erhalten. Der Elefant ist ein reizendes „Baby" seiner Art, kaum halb mannshoch und macht neben seinen ausgewachsenen Artgenossen einen ebenso fesselnden wie drolligen Eindruck; in jugendlichem Uebermuth fängt er bereits an, mit den Kindern zu spielen, die sich vor seinem Gehege bewegen. Ganz das Gegentheil ist der Tiger, ein riesiges Männchen der echten vorderindischen Königstiger-Rasse! Offenbar alt gefangen, hat er noch ganz das Benehmen des wilden Raubthieres, legt sich in der hintersten Ecke seines Käfigs mit funkelnden Augen auf die Lauer und stürmt plötzlich mit gewaltigem Sprunge nach vorn, manchen harmlosen Besucher trotz der schützenden Gitter aufs Höchste erschreckend.

Der englische Demokrat Herbert Spencer ist nicht der Erste, der den Orden pour le mérite zurückgewiesen hat. In den fünfziger Jahren hatte Alexander v. Humboldt als Kanzler des Ordens es bei dem König Friedrich Wilhelm IV. durchgesetzt, daß dem Dicher Ludwig Uhland der Orden pour le mérite verliehen wurde. Es war kurz nach der „Unterdrückung der Revolution" und Uhland als Mitglied der deutschen Nationalversammlung, der sich noch am „Rumpfparlament" in Stuttgart bis zur letzten Minute betheiligte, dem König nichts weniger als sympathisch. Humboldt beeilte sich, Uhland die Ordensverleihung brieflich mitzutheilen, erhielt aber umgehend die Antwort des Dekorirten, daß er prinzipiell ein Gegner alles Ordenswesens sei und auch den Orden pour le mérite ablehnen müsse. Humboldt erwiderte, daß diese Ablehnung den König, der erst nach langem Sträuben sich dazu entschlossen habe, in hohem Grade kränken müsse. Uhland, der dem von ihm hochverehrten Humboldt in seiner Stellung dem Könige gegenüber keine Ungelegenheiten bereiten wollte, fand sich aus diesem Grunde bereit, den Orden anzunehmen; angelegt hat er ihn niemals. — Der bezügliche, hochinteressante Briefwechsel ist nach dem Tode Humboldt's und des Königs veröffentlicht worden. — Noch eines weiteren Falles von Ablehnung des Ordens pour le mérite erinnern wir uns. Es war der alte Gottfried Schadow, der berühmte Bildhauer (1764—1850), dem von Friedrich Wilhelm IV. die nach seiner Thronbesteigung begründete Friedensklasse des Ordens angeboten wurde. Schadow zeigte sich diesem Angebot gegenüber als zärtlicher Vater, indem er, für seine Person verzichtend, seinen Sohn für den Orden vorschlug.

Eine „Ochsen-Dressur" auf der Reitbahn des zweiten Garde-Ulanen-Regiments bildet zur Zeit das Tagesgespräch im Stadttheil Moabit. Im Januar hatte ein Offizier — wie es heißt, um 2000 Mark — gewettet, daß es ihm gelingen werde, bis zum 1. Juli einen deutschen Stier zum Reitstier, ganz nach westafrikanischem Muster, auszubilden. Ein alsbald in der Mark angekaufter Stier erwies sich als ein zu großer „Ochse", der durchaus nichts lernte und zuletzt wieder abgesetzt werden mußte. Besser geht es mit einem zweiten Exemplar, das seit etwa drei Monaten militärisch ausgebildet wird und bereits soweit dressirt ist, daß es auf „Schwadronskommando und Schenkeldruck" trabt, es hält auch Schritt und Front, genau so, wie die Remonten, kurz, es hat anscheinend ganz das Zeug zu einem Reitochsen. Besondere Schwierigkeiten verursachte die Erlernung des Zügeldrucks, das Rechtsum und Linksum trotz der unendlichen Geduld des Lieutenants. Vor etwa drei Wochen wurde das Thier „fesselkrank" und ist erst seit zwei Tagen wieder gesund. Bei seiner Gelehrigkeit dürfte die Wette gewonnen werden.

Briquetts als Heizmaterial werden jetzt sogar schon aus Aepfel- und Birnenabfällen, Varec und anderen Seepflanzen hergestellt, aus Stoffen also, die bisher weggeworfen wurden und in manchen Gegenden, wo viel Apfelwein praktizirt wird, jährlich mehrere Millionen Kilogramme repräsentirten. Diese neuen Briquetts bestehen aus Aepfel- und Birnenabfällen, die mit ungefähr $\frac{1}{3}$ ihrer Masse mit Kohlenstaub gemischt, dann gemahlen und endlich unter Zusatz von Varec zu einer gebundenen Masse geknetet wird. Der Varec spielt hierbei die Rolle des Theer bei den gewöhnlichen Briquetts. Die so erhaltene Paste wird dann, nach einer Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, geformt und in den Handel gebracht. Die Fabrikation ist also sehr einfach und erfordert keine kostspieligen Maschinen oder Apparate. Der Preis des neuen Heizmaterials ist natürlich wegen der Werthlosigkeit der Bestandtheile außerordentlich niedrig. Der Heizeffekt der Briquetts soll mindestens so groß wie bei den gewöhnlichen, und die Brennbarkeit gleichmäßig und andauernd sein.

Franz ist wieder da! Der auf der Reise nach Konstantinopel in der Gegend von Guben aus dem Eisenbahnwagen entsprungene Kriegshund Franz des Garde-Jägerbataillons ist wiedergefunden worden. Er befand sich in Lossow bei Frankfurt a. O., wo ihn der Schuster Kupper an sich genommen hatte. Bei dem Sprung hat sich „Franz" an der Stirn und an einem Fuß verletzt, ist trotzdem mehrere Meilen südlich von Guben ab Lossow etwa 12 Meilen weit an der Bahn entlang gelaufen und nach Lossow gekommen, das er bereits kannte, da sein Pfleger, der Gefreite Heithaus, im vorigen Jahre während des Manövers sechs Tage lang mit ihm dort bei Kupper in Quartier lag.

Ein deutscher Volksschullehrer. Am Donnerstag erhängte sich, wie das „Volksblatt für Anhalt" meldet, in Hergisdorf der Hauptlehrer B. Lange. Er war Inhaber des eisernen Kreuzes, das er sich 1870 auf dem Schlachtfelde geholt hatte. Aber Krankheit und Nahrungssorgen trieben ihn zu dem unglücklichen Schritte. Er hinterläßt Frau und acht Kinder. Wie hoffnungslos muß seine Lage gewesen sein, ehe der Mann unter solchen Umständen Hand an sich selbst legen konnte.

Ein Knabenduell mit tödtlichem Ausgang fand in Messina statt. Der fünfzehnjährige N. Zappala hatte ein Mädchen beleidigt. Der Bruder desselben, der dreizehnjährige Giovanni Marino, forderte den Verführer und tödtete ihn in regelrechtem Zweikampf. Die Waffe war natürlich das Messer.

Sehr einfach. „Sie, Herr Wirth, das Bier schmeckt heut miserabel! Was sollen wir denn thun, damit wir ein bessres kriegen?!" — „'s alte aussaufen!"

Der Onkel ist zu Besuch und wartet auf das Mittagessen. Es ist zwei Uhr. Endlich fragt er Karlchen: „Wann wird denn bei Euch zu Mittag gegessen?" — Antwort: „Die Mama hat gesagt, gleich wenn Du fort bist."

Coulant. Herr (in der Buchhandlung): „Ich möchte Goethes Faust, zweiter Theil!" — Gehilfe: „Ist augenblicklich nicht vorräthig . . Ich kann Ihnen aber etwas Aehnliches geben!"

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	7./6.	8./6.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,70
$3\frac{1}{2}$ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,70	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,50
Russische Banknoten	220,30	220,25
Oesterreichische Banknoten	168,30	168,60
Deutsche Reichsanleihe	107,00	106,80
4 pCt. preußische Consols	106,40	106,20
4 pCt. Rumänier	89,30	89,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,50	123,00

Produkten-Börse.

Cours vom	7./6.	8./6.
Weizen Juni	156,20	151,70
September	156,00	151,20
Roggen Juni	134,00	134,00
September	139,50	139,70
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	22,30	22,30
Rüböl Juni	46,20	46,20
Oktober	46,30	46,30
Spiritus September	43,50	43,60

Königsberg, 8 Juni, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	58,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	38,75 „	Geld.

Danzig, 7. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fester.	
Umsatz: 450 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	156—159
„ hellbunt	153
Transit hochbunt und weiß	125
„ hellbunt	119,00
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	157,00
Transit „	122,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	156
Roggen 714 g Qual.-Gew.): höher.	
inländischer	128,00
russisch-polnischer zum Transit	93,00
Termin Mai-Juni	129,00
Transit „	95,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	129,00
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	115
„ Transit	90
Rübsen, inländische	175

Spiritusmarkt.

Danzig, 6. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter loco kontingentirt 57,75 Gd., Juni 57,75 Gd., nicht contingentirter 37,75 Gd., pro Mai 37,75 Gd.

Stettin, 6. Juni Loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer 38,20, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Juni-Juli —,—, Sept-August —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 6. Juni. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 10,50. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,90. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,50.

Viehmarkt.

Danzig, 6. Juni. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 14, Ochsen 7, Kühe 31, Kälber 50 Schafe 59, Schweine 293, Ziegen 1 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—32 ℳ, Kälber 30—34 ℳ, Schafe —— ℳ, Schweine —— ℳ. Geschäftsgang: fehlt.

Vogelsang.

Sonntag, den 9. Juni 1895:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der **Elbinger Liedertafel**
und der **Stadtkapelle.**

Eintritt **50** Pf. **Billets** im Vorverkauf, **3** für **1** Mark, sind bei Herrn Conditor **Selckmann,** Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben. Programm und Text der Gesänge 10 Pf.

Beginn des Instrumental-Concerts **4** Uhr, des Gesanges **5** Uhr Nachmittags.

R. Schöneck, Königl. Musikdirector.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Wachholz-Marienburg mit dem Kaufmann Herrn Curt Müller-Brandenburg a. H.

Geboren: Herrn Kreisbauinspektor Taute-Ragnit S. — Herrn H. Petermann-Saalfeld T.

Gestorben: Frau Rosamunda Janotte, geb. Riebe-Thorn. — Frau Ernestine Blumenthal, geb. Heilfronn-Bromberg.

Elbinger Standesamt.

Vom 8. Juni 1895.

Geburten: Eisendreher Richard Schimanski T. — Fabrikarbeiter Friedrich Liedtke T. — Schuhmacher Julius Czikuß S.

Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Kretschmann mit Henriette Fechter.

Sterbefälle: Hospitalitin Wittwe Wilhelmine Feyerabend, geb. Waschkowski, 71 J.

Ressource Humanitas.

Sonntag, den 9. Juni cr.:

Mittags-Concert.

Das Comité.

Heugrasverpachtung auf dem Altstädtischen Roßgarten.

Am Montag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

wird ein Theil der Grasnutzung auf der Tafel an der Schwimmanstalt — von der Dampfentwässerungsmühle ab — öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 6. Juni 1895.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Zufolge Verfügung vom 27. Mai 1895 ist an demselben Tage in unser Handelsgesellschaftsregister unter Nr. 183 die Handelsgesellschaft **Gesch. Salinger** zu **Elbing** und als deren Gesellschafter die Fräulein **Friederike Salinger** und **Therese Salinger** in Elbing eingetragen.

Elbing, den 27. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Hauptviehmarkt in Elbing:

Mittwoch den 12. d. Mts.

Viele Händler haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

E. Hildebrandt.



heilen **Blasen** und **Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzl. in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel **mit Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der **Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold. Adler-Apoth.**



In den Trinkhallen

von **P. Klein** wird **Selters nie unter 10 Grad C. verkauft** und kann dasselbe zum Genuß bestens empfohlen werden.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

→ Umtausch gestattet. ←

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jetzt 3,50 Mk.,

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Trockenen

Dampfmaschinen-Preßtorf

à Mille **10,00** ab Bruch, franco Elbing **13,00,** empfiehlt bestens

G. Leistikow, Neuhof
p. Neukirch, Kr. Elbing.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1895

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der

Exped. der Altpr. Ztg.

Cigarren-Reisender o. Agent w. f. e. Ia **Hamburg.** Firma g. hoh. Vergüt. ges. Bew. u. L. 7371 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gras zu verkaufen Grubenhagen Nr. 8.

Seereise-Unfall-Versicherungen

übernimmt die

Vaterländische Lebensversicherungs-Actiengesellschaft in Elberfeld

auf Dampfern sowohl als Zeit-Versicherung nach allen Hafenplätzen der Erde, sowie als Touren-Versicherung nach der Ostküste von Nordamerika und zurück.

Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie der Haupt-Agent in **Elbing, Fritz Gehrmann,** Stadthofstraße 6, und der General-Agent in **Danzig, M. Kauenhowen,** Langgarten 105.

---

1 Mk.

u. 10 Pfge. Reichsstempel kostet das Loos, gültig für 2 Ziehungen.

Auf 10 Loose 1 Freiloos.
Auf 25 „ 3 Freiloose.

Nächsten Sonnabend 1. Ziehung

der XV. Weimar-Lotterie

mit

6700 Gewinnen im Gesammtwerth von **200000 Mk.**

Hauptgewinne Werth: **50000 M., 20000 M., 10000 M.**

1 Mk. u. 10 Pfge. Reichs-Stempel **Loose, für beide diesjährige Ziehungen gültig,**
11 Loose = 10 M. u. 1 M. 10 Pfg. Reichsstempel
28 „ = 25 „ „ 2 „ 80 „ „

sind allerorts zu haben in den durch **Plakate** kenntlichen Verkaufsstellen und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Das Hypotheken-Bank-Geschäft

von John Philipp, Danzig,

beleiht städtische Grundstücke bei **schleunigster** Genehmigung der Anträge. **Der Zinssatz** beträgt:

für kündbare Kapitalien, 10 bis 15 Jahre fest, 4 %;
für Amortisations-Kapitalien, einschließlich 1/2 % Amortisation, 4 1/4 %.

Zu weiteren Auskünften ist der Vertreter

Herr Paul Dolle in Elbing, Fischerstraße 40,

gerne bereit.

Königsberger „Morgen-Zeitung“

mit dem **Königsberger**

„Sonntags-Anzeiger“

erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch — **8. Jahrgang** — weit verbreitet — für **Anzeigen** von bestem Erfolge bei billigster Berechnung.

Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal!

Probenummern, gratis und franko, bitten zu verlangen.

Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung“
mit dem „Königsberger Sonntags-Anzeiger“
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

Noch nie

hat ein Werk solche Sensation erregt,

Noch nie

ist Jedem ein Prachtwerk zu solch billigem Preise zugänglich gemacht worden, wie durch unser Unternehmen

„Im Fluge durch die Welt“.

Lieferung III ist soeben erschienen!

Inhalt siehe vorletzte Nummer.

Wer es bisher versäumt hat, sich die beiden ersten Lieferungen zu sichern, kann

Jetzt

dies noch nachholen. Wir haben, um dem gewaltigen Andrang zu genügen, die beiden ersten Nummern noch nachbestellt und sind dieselben heute eingetroffen.

Man benütze die Gelegenheit!

sich für 50 Pf. pro Lieferung in den Besitz des Prachtwerkes zu setzen.

Verkaufsstellen

befinden sich bei den Herren **Joh. Gustävel,** Alter Markt 19,
H. Martinkus, Schmiedestrasse 13,
R. Selckmann, Friedrich Wilhelms-Platz.



(Hier abzuschneiden und mit 50 Pfennig der Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen einzureichen.)

Lieferung 3 von „Im Fluge durch die Welt!“

Preis: 50 Pfennig pro Lieferung.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27 I. Auswärts brieflich.

740,000 Mk.

sind auch getheilt von einer Kasse à 4 % auf ländlich und städtischen Grundbesitz, innerhalb 9 Monaten jederzeit zahlbar, auszuleihen. Anfrag. mit Rückporto unter **Hypothek** befördert die Exped. d. Ztg.

Ein ordentliches Mädchen,

am liebsten vom Lande, als **Verkäuferin** für mein **Schankgeschäft** kann sofort eintreten. **E. Hildebrandt,** Viehhofs-Restaurant.

Dank.

Fast acht Jahre litt ich an hartnäckiger, nässender Flechte an den Händen, alle Aerzte, an die ich mich wandte, konnten mir nicht helfen, erst als ich mich an den **homöopathischen Arzt** Herrn **Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6,** wandte, fand ich nach 3/4jähriger Behandlung Hülfe und bin jetzt vollkommen von dem häßlichen Leiden befreit, so daß ich alle meine Arbeiten wieder ungehindert verrichten kann, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen besten Dank sage.

Köln, Zülpicherstr. 29.

Margarethe Klingner.



Extra-Fahrt Elbing—Kahlberg.

Am Sonntag, den 9. Juni cr., macht **D. „Iris“,** Capt. Steinbrink, eine **Extrafahrt nach Kahlberg.**

Abfahrt von Elbing Vorm. **9** Uhr.
„ „ Kahlberg Abds. **7 1/2.**

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.



Fahrplan für Elbing—Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 9. Juni	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Montag 10. —	„ 2 „	„ 8 „
Dienstag 11. —	Vm. 8 „	Nm. 3 „
— 11. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Mittwoch 12. —	„ 2 „	„ 8 „
Donnerst. 13. —	„ 2 „	„ 8 „
Freitag 14. —	Vm. 8 „	Nm. 3 „
— 14. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Sonnabd. 15. —	„ 2 „	„ 8 „

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60** Pfg., **80** Pfg., **1** M. u. **1** M. **25** Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. **1** M. **80** Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern 3** M., **3** M. **50** Pfg. und **4** M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2** M. **50** Pfg. und **3** M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5 % Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 133. **Elbing, den 9. Juni.** **1895.**

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg.**

Nachdruck verboten.

21)

„Das ist ja heute eine verteufelte Kälte," sagte er pustend ob des zu unvermittelten starken Temperaturwechsels, nachdem er den Grafen und dessen Gäste begrüßt hatte. Sein erstes war, die Thüre des rothglühenden Ofens zu öffnen. „Wenn diese Kälte wirklich anhält, werden wir erster Tage Schnee bekommen, meine Herren, und es dürfte bald an der Zeit sein, das Vieh von der Weide zu holen und in den Stall zu bringen. Was meinen Sie, Herr Schultheiß?"

Dieser, ein kleines schlichtes Männchen, der nur seiner Geübtheit im Skat den Zutritt zum Schlosse zu verdanken hatte, antwortete zunächst durch ein eigenthümliches Achselzucken, sah den Fragenden einige Augenblicke starr an und sagte dann in seiner lakonischen Weise: „Ich sage nichts."

„Wo ist denn Oskar?" fragte v. Walsborn nach einem kurzen Schweigen, „auf der Jagd wahrscheinlich?"

„Nein, — er ist nach Berlin, um — um ihn zu besuchen," erwiderte der Graf stockend, als schäme er sich, diese Worte auszusprechen.

„Wirklich", rief der Baron fröhlich aus und drückte dem Freunde die Hand. „Na Gott sei Dank! Diese Nachricht weissagt Gutes. O, ich sehe es noch kommen, daß die Freude, die sonst hier herrschte, wiederkehren, daß man allen Haß, alle Zwietracht bei Seite lassen und das dies Schloß wieder wie früher den Namen des guten lustigen Helfenstein führen wird! Der Schritt macht Ihnen Ehre, alter Freund; vergeben und vergessen, so ist's recht!"

„Urtheilen Sie nicht zu vorschnell, lieber Walsborn," fiel ihm Graf v. Helsen in die Rede. „Das Einzige, was ich gethan habe und thun konnte, ist — — doch ich werde Ihnen das ein anderes Mal sagen, wenn wir allein sind."

Man schien diese letzten Worte zur Genüge verstanden zu haben; denn während der Pastor, der um die Sache wußte, keine Ursache hatte, sie auf sich zu beziehen, erhoben sich Züfle und Schlimbach, um sich zu verabschieden. Doch den Schultheiß ersuchte der Graf noch einige Augenblicke zu verweilen, da er noch etwas mit ihm abzumachen habe. Worin dieses etwas bestand, wird der Leser ohne Mühe errathen können, wenn er den Herren in das Billardzimmer folgt, wo man sich nun zu einem gemüthlichen Skat zusammensetzte. War das Gespräch hierbei auch noch so vertraulicher Art, so wußte der Graf doch, daß es in Züfles Brust so geheim bleiben werde, als habe man es in das Meer versenkt. Jedes etwaige Ausforschen würde er mit seinem stereotypen „Ich sage nichts" beantwortet, jede neugierige Frage mit Achselzucken zurückgewiesen haben, und diese Tugend des Schulzen schien der alte Graf genau zu kennen.

Man spielte — Züfle etwa ausgenommen — nur um sich zu zerstreuen, so daß das Spiel nicht mit jener ängstlichen Aufmerksamkeit betrieben wurde, die bei gewinnsüchtigen Spielern in der Regel ein trauliches Gespräch nicht aufkommen läßt.

Max stellte mehrere Weinflaschen neben den Pastor hin, reichte die Gläser rund, rückte den Rauchtisch an den Spieltisch heran und verließ dann leise das hellerleuchtete Zimmer.

„Heute ist nämlich Rudolphs Geburtstag", begann Graf v. Helsen, während der Pastor, der nun an der Reihe war, die Karten mischte, „und gestern erinnerte ich mich dessen. Ich dachte an den nahenden Winter, an die Mühe, die es ihm machen möchte, sich und die Seinen während der traurigen Jahreszeit zu erhalten. Noth soll er nicht leiden; wenn er auch meine Liebe, mein väterliches Wohlwollen verscherzt hat, so hat er doch auf mein Mitleid immer noch Anspruch — Ich soll reizen. Ganz Recht, ich passe! — Ich habe ihm daher etwas Geld geschickt und Oskar beauftragt, es ihm selbst zu geben; denn Sie kennen den Rudolph, er möchte vielleicht zu stolz sein, ein Geschenk seines Vaters aus fremden Händen anzunehmen. Auch soll Oskar zugleich untersuchen, in welcher Lage seine Familie sich befindet, und ob meine Unterstützung zureicht oder nicht."

„Der erste Schritt zur Versöhnung ist gethan", rief der Baron herzlich. „O wenn man diesen nur erst hinter sich hat, die andern folgen dann schnell; nicht wahr, Herr Schultheiß?"

„Ich sage nichts", entgegnete dieser mit betrübter Miene, da er seinen Coeursolo mit drei Wenzeln verloren.

Der Graf aber nahm das Wort: „Sie irren sich, Freund, wenn Sie glauben, daß

dieser Schritt eine Versöhnung zur Folge haben werde. Rudolph hat mich, hat unser ganzes Geschlecht zu tief beleidigt, als daß ich ihm je vergeben könnte. — Tourner, sagen Sie. Das halte ich. Solo ebenfalls. Will 'mal einen Null ouvert riskiren!"

Er verlor.

„Das hatte ich wohl gedacht," rief der Baron. „Sie hatten Rénonce in Treff. Aber ich bitte Sie, Freundchen!"

„Ich sage nichts," bemerkte der Schultheiß, vergnügt sich die Hände reibend, als er seinen Theil von dem verlorenen Gelde des Grafen einstrich.

„Aber, aber, mein lieber Herr Graf, nahm, während dieser Karte gab, Pastor Tung mit sanft strafendem Ernst das Gespräch wieder auf, wenn wir arme, sündige Menschen so unversöhnlich sein wollen bei einem Fehler unserer Mitmenschen, was soll derjenige thun, der uns einst alle wegen eines ganzen schuldbedeckten Lebens vor seinen Richterstuhl laden wird? Offen und frei herausgesagt, Sie handeln nicht recht. Sie wissen, daß ich Graf Rudolph in der Residenz besucht habe. Hätten Sie sein liebes Weib nur ein Mal gesehen, nur ein einziges Mal sprechen hören, Sie würden Rudolf's Schritt mit ganz anderen Augen betrachten. — Passen oder spielen Sie, Herr Schultheiß?"

„Ich sage nichts, ich passe."

„Alles, alles will ich ihm vergeben," erwiderte der Graf bewegt auf des Pastors eindringliche Rede. Er ist und bleibt ja immer mein Sohn; was mein ist, sei auch sein; aber er muß sich von der Frau scheiden lassen. Ja," fuhr er fort, die Karte, welche er eben ausspielen wollte, mit Heftigkeit auf den Tisch werfend, „ja wenn er das thut, dann will ich auch sie und ihr Kind nicht vergessen; auch ihre Existenz will ich sichern, und, glauben Sie mir, diese soll mehr als hinreichend für sie sein."

„Von Scheidung kann keine Rede sein," sagte der Pastor noch ernster als vorher. „Sie wissen, daß die Kirche eine solche nicht zuläßt ohne höchst zwingende Gründe. Und diese liegen hier nicht vor. Sie lieben einander zu treu, zu innig! Wenn Sie Zeuge ihrer gegenseitigen Zuneigung gewesen wären wie ich, so würden Sie minder hart sein, minder streng Rudolphs Vergehen beurtheilen. — Uebrigens bin ich nicht der Ausspielende. Was werfen Sie, Herr Baron?"

„Pique Wenzel, da liegt er!"

„Das ist ja alles schön und recht," rief Graf v. Helfen, den Wenzel heftig übertrumpfend; „seien Sie überzeugt, ich würde nicht so unversöhnlich sein, und wenn auch Rudolph ein noch ärmeres, noch geringeres Mädchen geheirathet hätte. Aber seine Frau, die Gattin meines Sohnes, ist die Tochter eines Verbrechers, das Kind eines Mörders."

„Das ist noch nicht gewiß, Wollmer's Schuld ist noch keineswegs bewiesen," entgegnete der Baron.

„Warum wäre er denn geflüchtet?"

„Weil er sich, trotz seiner Unschuld, vielleicht nicht von dem schweren Verdachte hätte reinigen können, der auf ihm ruht."

„Wer unschuldig ist," rief Helfen, „verschmäht eine feige Flucht! Die Unschuld wartet zu allen Zeiten und unter allen Umständen geduldig und ruhigen Herzens ihr Schicksal ab. — Haben Sie abgehoben, Herr Schultheiß? Das verwünschte Geplauder hindert mich, auf das Spiel Acht zu geben."

„Ich sage nichts," entgegnete der Angeredete, mit einem pfiffigen Lächeln einige Karten abhebend, da er hoffte, gerade durch die Unaufmerksamkeit des alten Grafen recht wacker zu gewinnen.

In diesem Augenblick ward die Thüre geöffnet und Graf Oskar trat ein.

„Hast Du ihn gesehen, Oskar, und sie und das Kind?" fragte sein Vater hastig, fuhr aber, als schäme er sich der gezeigten Theilnahme, in kühlem Tone fort: „War das Geld für den Augenblick hinreichend?"

Oskar warf einen Blick auf die Gäste, deren Gegenwart ihm nichts weniger als angenehm zu sein schien, und erwiderte dann kurz: „Ich glaube, ja!"

„Nun, und weiter?" fragte der alte Graf.

„Was wünschest Du noch weiter zu wissen?"

„Wie man Dich empfing, — wie —"

„Sehr gut!" entgegnete Oscar gemessen.

„Ein liebes Frauchen!" rief der Pastor. „Nicht wahr, Oskar? Und das Kind, ein wahrer Engel?"

„Die Frau ist recht hübsch, o ja, und das Kind ganz allerliebst," antwortete Oskar kühl. „Wenn sie in besseren Verhältnissen lebten und in besserm Leumund ständen, würde diese Frau gewiß eine ansehnliche Rolle zu spielen wissen."

„Hat er mir nichts sagen lassen?" forschte der alte Graf.

„Nichts, gar nichts!" war Oskars Antwort, indem er dem Vater einen Brief seines Bankhauses übergab.

„Vergönnen Sie mir einige Augenblicke, ihn durchzusehen, meine Herren", sagte der Graf, den Brief erbrechend.

„Ich denke, wir schließen das Spiel", rief der Baron, „da heute ja doch nicht die rechte Aufmerksamkeit da ist."

Die anderen stimmten sofort zu.

„Sie sprachen gestern den Wunsch aus, mein neues Gewehr zu besichtigen," wandte sich Oskar an den Baron. „Wenn es Ihnen jetzt vielleicht genehm ist?"

„Gewiß, weshalb nicht?" Beide verließen das Zimmer.

„Ich habe meinen Vater in Bezug auf Rudolf täuschen müssen," begann Graf Oskar, den Baron fixirend.

„Warum denn das?" fragte letzterer befremdet.

„Rudolf hat sich nämlich geweigert, das Geld anzunehmen. Leider hatte ich, was ich jetzt bedauere, der von meinem Vater erhaltenen Instruktion gemäß, ihm dessen Worte mitgetheilt, daß er das Geschenk keineswegs als ein Zeichen väterlichen Wohlwollens, sondern nur als einen Akt des Mitleids mit ihm ansehen dürfe."

„Hol' mich dieser und jener!" rief v. Walsborn, „Sie haben ihm das wirklich gesagt? Das hätten Sie doch wohl füglich unterlassen können!"

„Ja, ja, ich hätte es nicht thun sollen; aber er bat mich so dringend, ihm nichts zu verheimlichen, was der Vater geäußert habe, daß ich bei dem besten Willen nicht damit zurückhalten konnte. Natürlich wies er dann das Geld zurück; wie sehr ich auch in ihn drang, wie ernst ich ihm auch vorstellte, daß er durch seine Weigerung den Vater nur noch mehr erzürnen und gegen sich aufbringen werde, es war Alles vergebens, alles verlorene Mühe. „„Sage dem Grafen"", rief er mir beim Abschied zu, „„daß ich keinen Vater mehr hätte, daß ich den gethanen Schritt keineswegs bereute, und daß ich seines Mitleidens nicht bedürfe. Sage ihm, daß er dies Mitleiden seinen Tagelöhnern zuwenden möge, mit denen ich mich nicht auf eine Stufe stelle, und bringe ihm das Geld zurück, das nur sein Hochmuth mir bewilligt, um mich zu erniedrigen."" Von allem dem", fuhr Oskar fort, „habe ich nun, wie sie bezeugen können, dem Vater durchaus nichts gesagt; ich denke damit recht gehandelt zu haben, denn es würde die Erbitterung zwischen beiden, anstatt sie zu vermindern, nur noch vergrößern."

„Allerdings!" versetzte der Baron leise. „Rudolf ist ein leicht aufbrausender Charakter, der, wenn er hitzig wird, Worte sagt, von denen sein Herz nichts weiß, und die ihn nachher gereuen, wenn auch sein Stolz es nicht zuläßt, dies offen zu bekennen. Daß er das Geld zurückgewiesen, macht mir Leid, denn er hat's nöthig. Hol mich dieser und jener, wenn er's nicht blutnöthig hat!"

„Ich habe deshalb," flüsterte Oskar, „die Börse bei ihm zurückgelassen, hoffend, daß er sie behalten wird."

„Das haben Sie gut gemacht — wüßte nicht, ob ich an Ihrer Stelle so vernünftig gehandelt haben würde." Der Baron klopfte dem jungen Grafen wohlwollend auf die Schulter und wandte sich der Besichtigung der neuen Büchse zu, deren einfache und doch so vorzügliche Konstruktion er nicht genug loben konnte.

Dann kehrten beide in den Billardsaal zurück, wo man, nachdem der Pastor gegangen, noch eine Stunde beisammen saß, bis die Luft des Zimmers von dem starken Rauchen der Männer eine so schwere und das freie Athmen hindernde war, daß Herr v. Walsborn den Schultheiß fragte: „Na, Züfle, das ist wohl so die richtige Atmosphäre, in der Sie sich mollig fühlen?"

„Ich sage nichts," antwortete Züfle, dem der schwere Wein, den der alte Graf in dem guten Glauben und mit dem frohen Bewußtsein, seinem Aeltesten aus der Noth geholfen zu haben, hatte bringen lassen, in den Kopf gestiegen war. In Folge dessen war ihm so selig zu Muth geworden, daß er, was noch nie vorgekommen war, seine eigene Pfeife aus der Tasche zog und bald mit deren plebejischem Inhalt die hocharistokratische Luft um ihn her verpestete.

Alle lachten, am meisten aber der Baron, der sich erhob, um sobald als möglich in die frische Luft hinauszukommen. Auch die anderen brachen auf.

Draußen machte Herr Züfle dem Diener Max, welcher ihm den dicken Wollenshawl um den Hals wand und die Pelzmütze reichte, — ein Ueberzieher war dem Alten ein höchst überflüssiges Institut —, die ganz vertrauliche Mittheilung, daß er einen „kleinen Schwips" habe. Unter diesen Umständen holte Max die Genehmigung des Grafen ein, den Schultheiß mit einer Laterne nach Hause begleiten zu dürfen.

Nachdem der Wagen des Barons, welcher die beiden bis zur Chaussee mitgenommen hatte und hier die entgegengesetzte Richtung einschlug, davon gefahren, nahm Max den Schultheiß, der durch die Einwirkung der Luft bedenklich ins Schwanken gerieth, unter den Arm und beide wanderten gen Althausen zu.

Auf dem Heimweg grinste Max bedeutungsvoll vor sich hin; was der berauschte Alte auf seine anscheinend harmlosen Fragen ihm anvertraut hatte, mußte wohl von nicht geringer Bedeutung für seine geheimen Pläne sein; denn er konnte, mit sich allein, seine hämische Freude nicht verbergen.

Am nächsten Morgen hatte er schon in aller Frühe eine Unterredung mit dem Grafen Oskar auf dessen Zimmer, die lange währte; denn der alte Graf mußte mehrmals schellen, ehe der sonst so pünktliche Kammerdiener mit seinem gewohnten Phlegma herbeikam, seinen Dienst zu versehen. Als Graf von Helfen mit seinem Sohne und seiner Schwester beim Frühstück saß, wurde ihm nebst mehreren Briefen ein Werthpacket gebracht, das soeben mit der Post angekommen war.

„Was mag das sein?" brummte der alte Herr vor sich hin, und erbrach das Packet, aus dem er eine Geldbörse enthüllte.

Mannigfaltiges.

— **Daß Eisen im Wasser — weißglühend** zu machen, ja sogar zu schmelzen ist, haben jetzt zwei belgische Erfinder, Lagrange und Hoho, in Brüssel festgestellt. Es geschieht mittels Elektricität auf folgende Weise: Ein gewöhnlicher Holzeimer wird zu drei Vierteln mit leicht angesäuertem Wasser gefüllt, dann eine ungefähr 9 Zoll breite und 16 Zoll lange, bis auf den Boden des Eimers reichende Bleiplatte hineingestellt und diese mit dem positiven Pol einer Dynamomaschine

von 110 Volt und über 150 Ampères Leistung verbunden. Das glühend zu machende Eisen aber wird mit dem negativen Pol der Dynamomaschine verbunden und dann einfach in das Wasser des Eimers gehalten. In demselben Moment, in welchem dies geschieht, wird nun das Eisen sofort von dem sich aus dem Wasser entwickelnden Wasserstoffgas umschlossen. Diese Gashülle trennt das Wasser von dem Metall uud bildet einen Bogen, welcher die umgebende Gasschicht auf eine enorme Temperatur, nämlich ungefähr 4000 Grad Celsius steigert. Hierdurch wird das Eisen fast augenblicklich auf dieselbe Temperatur gebracht. Und diese Glühhitze tritt so schnell ein, daß weder das Wasser, noch der oberhalb desselben befindliche Theil des Eisens merklich warm werden, während dieses auf der Oberfläche des Wassers von einer Flamme des brennenden Wasserstoffgases umgeben wird. Auf diese Weise sollen Schmiedeeisen und Stahl, wenn sie lange genug unter Wasser gehalten werden, thatsächlich zu schmelzen sein. Das Princip dieser Methode ist dasselbe wie das bei einem unter Wasser gehaltenen Bogenlicht geltende. Auch dieses brennt im Wasser ganz unverändert, wenn die Verbindung wasserdicht hergestellt wird.

— **Die übertriebene Höflichkeit der Chinesen** findet auch in dem geschwollenen Stil der Zeitungen des Reiches der Mitte einen sehr charakteristischen Ausdruck. Einen vollwichtigen Beweis für diese Thatsache giebt die nachstehende genaue Uebersetzung eines Briefes, den ein chinesischer Redakteur einem freiwilligen Mitarbeiter schickte, dessen Manuskript er sich genötigt sah, zurückzusenden: „Sieh Deinen Sklaven hingeworfen zu Deinen Füßen. Ich beuge mich nieder vor Dir und erflehe von Deiner Güte die Gnade, leben und sprechen zu dürfen. Dein geehrtes Manuskript hat geruht, das Licht seines hehren Inhalts auf uns fallen zu lassen. Hingerissen haben wir es durchflogen. Bei den Gebeinen meiner Ahnen, nie habe ich solchen Witz, solches Pathos, solch hohe Gedanken gefunden. Mit Furcht und Beben schicke ich das Schreiben zurück. Denn wollte ich den Schatz, den Du mir gesandt, veröffentlichen, dann würde der Kaiser befehlen, man solle ihn zur Norm machen — nichts dürfte mehr veröffentlicht werden außer was ihm gleicht. Wenn man aber, wie ich, die Literatur kennt, so weiß man, daß in zehntausend Jahren nichts erscheint, dem gleich, was Du geliefert hast. Darum sende ich Dir Dein Schreiben zurück. Zehntausend Mal flehe ich um Deine Nachsicht. Glaube mir, mein Haupt liegt zu Deinen Füßen. Mache damit was Du willst. Deiner Sklaven Sklave „„der Herausgeber““.

— **Ein zweimal gezogener Haupttreffer.** Mann meldet aus Belgrad: Bei der letzten öffentlichen Ziehung der Klassenlotterie wurde irrthümlich der Haupttreffer von 150,000 Francs zweimal gezogen. Zuerst wurde die Loosnummer 26,388 als Gewinnerin des Haupttreffers ausgerufen, später jedoch die Loosnummer 10,067. Das der Ziehung beiwohnende Publikum gerieth in die größte Aufregung. Die Ziehungs-Commission wurde mit Vorwürfen überhäuft. Der Besitzer der Loosnummer 26,388 beabsichtigt, den Haupttreffer im gerichtlichen Wege zu beanspruchen.

— **Edisons Kinetoskop** ist jetzt in Berlin ausgestellt. In glänzender Weise ist durch das Kinetoskop das Problem gelöst, ganze Scenen in voller Action dem Beschauer darzubieten. Der in das Kinetoskop Hineinschauende sieht alles in lebendiger Bewegung vor sich, z. B. eine Schmiede-Werkstatt. Man erblickt den Meister mit seinen beiden Zuschlägern, wie sie kräftig im Dreischlag das glühende Schmiedestück bearbeiten. Funken entsprühen dem Eisen, das der Meister jetzt in das zweite, dann in das dritte Feuer steckt. Dem auf dem Herde durch den Blasebalg entfachten Feuer entsteigt der Rauch, und während der Zeit des Warmmachens des Eisens geht die bei Feuerarbeitern unvermeidliche Flasche von Hand zu Hand. Eine andere Darstellung zeigt eine Serpentin-Tänzerin. Deutlich erblickt das Auge die graciösen Bewegungen des Kopfes, der Arme und der Füße; auch die feinsten Nüancen werden erkennbar; jede einzelne Falte, jede Bewegung des Gewandes hebt sich deutlich ab, jede Verbeugung, sogar das Spiel der Augen.

— **Einen Witz Li-Hung-Tschangs** erzählt ein japanisches Blatt. Der chinesische Würdenträger besah sich während seines Aufenthalts in Japan einige Photographien, welche die Japaner recht gut herzustellen wissen. „Was ist dies?“ fragte er plötzlich. „Eine amerikanische Dame im Ballkleide“, war die Antwort. „Armes Ding!“ meinte Li, „die Dame muß stark in Ungnade gefallen sein, denn sie hat ja beinahe ebenso viel an Garderobe verloren, wie ich.“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.